

Der Gefeschtter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau



Drummenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Mode

Hilferjugend · Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gefeschtter“ Nagold // Gegründet 1822

Postfach-Adresse: „Gefeschtter“ Nagold // Gegründet 1822

Telegraphen-Adresse: „Gefeschtter“ Nagold // Gegründet 1822

Postfach-Adresse: „Gefeschtter“ Nagold // Gegründet 1822

Postfach-Adresse: „Gefeschtter“ Nagold // Gegründet 1822

Anzeigenpreise: Die 3 spaltige...
Anzeigenpreise: Die 3 spaltige...
Anzeigenpreise: Die 3 spaltige...

Bezugpreise: In der Stadt...
Bezugpreise: In der Stadt...
Bezugpreise: In der Stadt...

Die Aufgaben der Partei und des Staates

Grundlegender Geschichtsaufsatz des Führers beim Schluffkongress des Parteitages der Freiheit 1935 in Nürnberg

Nürnberg, 16. September.

Der Andrang zu der letzten Tagung des Kongresses mit der Schlussansprache des Führers ist unbeschreiblich. Der grandiose Abschluss des Reichsparteitages des vorigen Jahres mit der epochalen Führeredrede hatet noch so lebhaft in aller Erinnerung, daß sich niemand die Gelegenheit, den Führer zum letztenmal auf dem Parteitag der Freiheit sprechen zu hören, entgehen lassen wollte.

Schon Stunden vorher sammelten sich die Kongressbesucher auf dem geräumigen Vorfeld, und alle Einlassportale waren dicht umlagert. Als um 6.30 Uhr geöffnet wurde, war innerhalb weniger Minuten die gesamte Halle bis auf den letzten Platz besetzt, und die Abwehrmannschaften hatten Mühe, die ersten Zutrittsreihen, die für die Ehrengäste der Partei, die nicht der Partei angehörten Reichs- und Staatsminister, das diplomatische Korps, die hohe Generalität und Admiralität, die Schwerekriegsbeschädigten und die Angehörigen der gefallenen Freiheitskämpfer bestimmt waren, freizuhalten. Die Türen mußten wegen völliger Ueberfüllung der Halle sofort wieder geschlossen werden. Auch die in- und ausländische Presse hatte sich vorzeitig eingefunden, um sich gute Plätze zu sichern.

Die Erwartung auf dem Höhepunkt

Die Halle bot im Tageslicht, das durch die Stoffverkleidung der großen Fenster in den festlichen Raum drang, ein eigenartiges, fast mystisches Bild. Wenige Minuten vor Beginn wurde dann die indirekte Beleuchtung wieder eingeschaltet, und nun überfluteten wieder warme Lichtwellen wohlthuend die in Rot, Eisenblech und Gold meistlich abgetimmten Flächen. Je näher es auf den Beginn der Tagung geht, umso lebhafter wurde das Stimmengedränge in der Halle, um so höher geht die Freude und gespannte Erwartung. Auf dem großen Podium sind die Plätze des Führerkorps noch frei, das den Führer am Einzug der Kongresshalle erwartet und in den Saal geleitet.

Zur festgesetzten Zeit erscheint, vom überfallenen Haus, dessen Fassungsvermögen nun bis in die äußersten Ecken ausgenutzt ist, mit einem enthusiastischen Jubel begrüßt. Der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß und Gauleiter Streicher, hinter ihm die Reichs- und Gauleiter, die Gruppen- und Obergruppenführer der SA und SS, die Gebiets- und Obergebietsführer der NSDAP und die Hauptamtliche der Gliederungen der Bewegung. Zum letztenmal auf dem Parteitag der Freiheit ziehen dann unter den Klängen des Aibelungen-Marsches die ruhmreichen Standarten in feierlichem Zuge, geführt von der Blutfahne und der Leibstandarte Adolf Hitler, in die Halle, von den weit über 30 000 Kongressbesuchern mit erhobener Rechten begrüßt.

Dann erklingt Wagners „Rienzi“-Ouvertüre vom Reichssymphonieorchester meisterhaft gespielt. Erneute Konfessionen erfüllen den Raum. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, tritt an das Pult: „Der Kongress nimmt seinen Fortgang, es spricht der Führer!“ Ein erneuter Anruf des Jubels schlägt dem Führer entgegen, der zunächst seine Schlussrede nicht beginnen kann. Immer wieder neue Beifruhe schallen ihm entgegen.

Die Schlussrede des Führers

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Welche Zeit könnte uns mehr verpflichten, den Blick von den Vorgängen und Erscheinungen einer begrenzten Gegenwart hinweg in die Vergangenheit und Zukunft zu richten, als die Woche des Reichsparteitages. Denn was diese Tage auch alles an herausragenden Eindrücken umschließen, das ergreifendste ist für uns alle aber in mir wieder die Erscheinung unseres Volkes, die wir in unserem ganzen Leben nie und nirgends besser und erfrenender wahrnehmen können als hier. Wen bewegt nicht das Gefühl, daß in diesen Stunden Hunderttausende an unseren Augen vorbeimarschieren, die nicht Einzelwesen sind der Gegenwart, sondern zeitloser Ausdruck der Lebenskraft unseres Volkes, aus

Das ewige Leben unseres Volkes

Diese erhabene Demonstration des ewigen Lebens unseres Volkes ist daher geeignet, uns mit den Fragen zu beschäftigen, die sich über die Aufgaben des Tages und der Zeit erheben und denen eine ewige Bedeutung zukommt. Wie ist es möglich, daß dieses Volk, dessen Marschtritt so selbststärker und unerschütterlich zu sein scheint, in der Geschichte so oft seinen Weg verfehlt hat? Sind die bitteren Ereignisse im Leben der deutschen Nation nur die Folgen einer Unfähigkeit, die Probleme des Lebens zu meistern, liegen ihre Ursachen in mangelndem Mut, in der fehlenden Opferwilligkeit oder in der Unfähigkeit, große Entschlüsse zu treffen?

Nein! Es gibt wohl kein Volk, das für die Erhaltung seiner nationalen Existenz mehr Mut einsehen mußte, als das deutsche. Wohl von keinem Volk hat das Schicksal größere und schmerzlichere Opfer gefordert, als dem unseren. Aus seinen Reihen heraus wurden Entschlüsse geboren, die zu den kühnsten gehören, was menschlicher Wagemut je unternommen mochte. Wir selber sind Menschen, die das Verhängnis Zeugen sein ließen eines wahrhaft tragischen Opfers an Blut,

Die Tragik in Deutschlands Geschichte

Der tiefste Grund dieses geschichtlichen Verfalls liegt in der leider so oft in Erscheinung tretenden Schwäche des inneren Zusammenhanges und damit Halte der Nation, sowie in einer oft zufällig und zwangsläufig schlechtharigen Konstitution unserer staatlichen Verfassung. Die Nachprüfung des geschichtlichen Verdeganges unseres Volkes vermittelt uns eine Reihe bitterer Erkenntnisse.

1. In der Zeit, da die Deutschen das erstmalig geschichtlich sichtbar für uns nachkommen in Erscheinung treten, sind sie wohl blutsmäßig eine große Familie, allein in ihrer Einsicht und Empfindung kein Volk. In ihrer geschichtlichen Ueberlieferung, in ihrer Lebensgewohnheit und in ihrer Sprache sind die deutschen Stämme dieser Vorzeit so voneinander verschieden, daß nur wenigen besonders begnadeten Helden die Möglichkeit einer Zusammenfassung dieser Volksstämme in eine, wenn auch nur politische Volkseinheit als traumhaftes Ziel erschien.

Wollen wir uns wundern, die wir selbst noch im Jahre 1933 mit Stammes- und Länderauffassungen und Ueberlieferungen und Traditionen zu kämpfen hatten, wenn einen Gherusfertischen der Versuch, die deutschen Stämme zu einigen, nur für die Dauer der sie alle gemeinsam bedrohenden höchsten Not gelang. Die blutsmäßige Zusammengehörigkeit dieser deutschen Stämme mochte bei manchem einzelnen

der Vergangenheit kommend und in die Zukunft weisend. Sie sind die Boten des geschichtlichen Seins der deutschen Nation!

In ihrer strahlenden Jugend sehen wir einen sichtbaren Garant der unverdorbenen Lebensstrahl unserer Rasse. In diesen Hunderttausenden von Männern aber fühlen wir Zeugen des strotzenden Lebenswillens. So ist unser Volk durch Hunderttausende seinen Weg gewandert, und indem wir vorübergehend das Auge schließen, vermehren wir den Marschtritt zu hören all jener, die unseres Blutes waren aus grauer Vorzeit. Und wir glauben ihn in seinem Verlingen noch zu hören in der fernsten Zukunft.

Opfer auf dem Altar der Nation

Kein! Keine Nation hat auf dem Altar des die Völker präsenden Gottes größere Opfer niedergelegt als die deutsche. Und dennoch machten wir selbst es erleben, wie gering ihre geschichtliche Würdigung ausfiel. Gemessen an den Erfolgen anderer Völker sind die Ergebnisse des Ringens um das deutsche Schicksal tief bellagenswerte. Zudem wir diese Tatsache ohne jede Selbsttäuschung erkennen, legt uns die Sorge für die Zukunft unseres Volkes die Verpflichtung auf, ihre Ursachen zu erforschen. Denn eine solche Erscheinung kann nicht abgetan werden mit dem einfachen Hinweis auf fehlende große Männer, so wenig als der fortgesetzte Erfolg einer Nation das Ergebnis sein kann einer fortdauernden Folge von Genies. Nein!

unter fremder Bedrohung wohl als Einsicht herrschen, sie fehlte aber als eine Erkenntnis des Natürlichen und damit Notwendigen der Gesamtheit so gut als vollkommen. Weder eine geistige noch eine organisatorisch-politische Gemeinamkeit bestand, die stärker gewesen wäre als die Gefühle der stammesmäßigen Gebundenheit. Daß der erste uns überlieferte deutsche Einigungsversuch noch zu Lebzeiten des drohenden Helden scheiterte, ist uns bekannt, aber nur wenigen kommt die Tatsache zum Bewußtsein, daß in den Stürmen der Völkerwanderung, also kaum 300 Jahre später, die Geschichte schon nicht einmal mehr bestimmt die einzelnen Bestandteile dieser ersten Zusammenfassung Deutscher überhaupt auch nur wiederfindet.

Als dieser Tatsache können wir folgende Erkenntnis ableiten, daß nämlich die Zusammenfassung der Angehörigen der damaligen deutschen Stämme zu einer Nation nicht über den Weg einer bewußten oder gar gemollten Volkwerdung, sondern nur über den Weg einer aus anderen Absichten angestrebten Staatsbildung zu erreichen war. D. h. also, die erste staatliche Zusammenfassung deutscher Menschen konnte nur über einer Vergeowaltung des völkischen Eigenlebens der einzelnen deutschen Stämme zustandekommen. Damit trat aber auch so lange ein Gegenjag zwischen Staatsorganisation und individuellem Volkstum ein, als nicht die Deutschen von bewuß-

Ueberwindung der ausschließlichen Stammeseigenarten

erfolgen zugunsten nengefundener, wenn auch blutsmäßig ursächlich vorhandener Elemente einer gemeinsamen Herkunft und damit einer inneren Zusammengehörigkeit. So wie aber jede Geburt mit Schmerzen verbunden ist, so ist auch die Geburt von Völkern nicht schmerzlos. Wer will die Geschichte anklagen, daß sie einen Weg ging, den die Vorsehung nicht besser wählen konnte, um am Ende das von uns Anküßern selbst erwünschte Ergebnis zu fördern und zu erreichen. Es war daher in dieser

ten Angehörigen ihrer Stämme zu bewußten Angehörigen einer Nation wurden. Ein harter und für viele Jahrhunderte schmerzlicher Prozeß. Unzählige individuelle Fähigkeiten und Symbole sind ihm zum Opfer gefallen. Man kann sie im einzelnen vielleicht bedauern, aber man soll nicht die Geschichte verdammten, weil der Weg, der von Tausenden deutscher Stämme zu einer einzigen deutschen Nation führte, als mehr oder minder harte Vergeowaltung über zehntausende und oft so wertvolle „Gefallene“ und Traditionen ging und gehen mußte. Es ist daher auch falsch zu wehklagen über die eigenreligiösen und eigenstaatlichen Opfer, die dieser Weg der deutschen Volkwerdung erforderte.

Was in diesen Jahrhunderten fiel, es mußte fallen.

Es ist auch nicht richtig, die inneren Beweggründe jener analysieren zu wollen, die uns als die Gestalter der ersten größeren und großen deutschen Staatsgebilde in die Augen fallen und uns bekannt sind. Die Vorsehung, die wollte, daß aus den deutschen Stämmen ein deutsches Volk wird, hat sich ihrer bedient, um diese Volkwerdung zu vollziehen. (Beifall.) Wer will von uns die innere Seele, ihre Gedanken und treibenden Kräfte jener großen germanischen Kaiser enthallen oder gar analysieren, die mit hartem Schwert über die einzelnen Stammesstämme hinweg nach einer größeren Zusammenfassung deutscher Menschen strebten! Und es ist wieder eine Fügung der Vorsehung, daß sich ihnen zwei Hilfen anboten, ohne die sicherlich die germanische Staatenentstehung und damit die Voraussetzung zur deutschen Volkwerdung entweder überhaupt nicht gelungen wäre oder bestimmt nicht in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit. Denn uns treten ja die Völker ins geschichtliche Blickfeld, wenn sie sich, und zwar als organisatorische Einheit, aufschienen, den Jemt ihrer Kraft, ihres Lebensdranges und ihrer Lebensauswirkung zu erreichen. Die Dauer der vorausgegangenen Entwicklung bleibt meist verborgen. Ohne den Blick auf die antiken Staaten des Altertums und ohne die weltanschauliche Hilfe des Christentums würden keine germanischen Staatenbildungen in jener Zeit denkbar gewesen sein. Das Schicksal Europas aber und der übrigen Welt wäre, soweit es sich um die weiße Rasse handelt, dann nicht ausdenkbar und heute jedenfalls nicht vorzustellen.

Gegenüber den ausschließlich divergierenden Tendenzen der einzelnen Stämme bot sich im Christentum die erste bewußt empfundene und betonte Gemeinamkeit. Es gab damit eine mögliche religiös-weltanschauliche Basis ab für den Aufbau einer Staatsorganisation, die stammesmäßig nicht einheitslichen Charakters war und sein konnte. Dieser Weg war aber geschichtlich notwendig, wenn überhaupt aus den zahllosen deutschen Stämmen am Ende doch ein deutsches Volk kommen mußte. Denn erst auf dieser, wenn auch zunächst nur religiös und staatlich geschaffenen Plattform konnte im Laufe vieler Jahrhunderte die Abschleifung und

(Fortsetzung siehe Seite 9)

Das Auslandsecho der Reichstagsitzung

Starke Beachtung der Führerrede. Litauen versucht abzuschwächen

Berlin, 16. September. Die Reichstagsitzung in Nürnberg mit der Rede des Führers und der Verkündung der neuen Gesetze hat, wie erwartet, im Ausland größten Widerhall gefunden. Allerdings nehmen die Blätter nur vereinzelt Stellung und begnügen sich vorerst mit der Wiedergabe der Meldungen.

England

Die mit lebhafter Spannung erwartete Reichstagsrede des Führers wird heute von der gesamten Presse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben, wobei die Blätter vor allem die Warnung des Führers in der Memel-Frage unterstreichen. Die führenden Blätter wie die „Times“ und der „Daily Telegraph“ geben die Sätze der Rede, in der die Memel-Frage behandelt wird, in vollem Wortlaut wieder und heben die warnenden Worte durch Fettdruck hervor. Angesichts der späten Stunde, in der die Rede gehalten wurde, nimmt die Mehrzahl der Blätter noch keine Stellung.

Eine Ausnahme bildet die „Daily Mail“, in deren Leitartikel ausgeführt wird, die Wahl der Hakenkreuzfahne als Nationalflagge bilde einen schlagenden Gegenbeweis für die von gewissen englischen Blättern erhobene Behauptung, daß die Reichswehr und nicht Hitler Führer des deutschen Volkes sei. In dem die Reichswehr unter dem Hakenkreuzbanner marschiere, zeige sie eindeutig, daß sie gehorche und nicht befehle. Der Nachdruck, mit dem der Führer Deutschlands Friedenswillen hervorhebt, schreibt die „Daily Mail“ abschließend, wird in der großen Öffentlichkeit, die für die deutsche Nation die warmsten Gefühle hegt, herzlich begrüßt werden.

Die „Daily Mail“ ist auch das Blatt, das der Reichstagsitzung den breitesten Raum widmet und dabei auf die Ausführungen des Führers über die rote Gefahr hinweist. Die auf die Juden bezüglichen Sätze sowie die im Anschluß an die Rede verkündeten Rassegesetze werden nur in einigen Sensationsblättern in den Vordergrund gerückt. Im allgemeinen wird davon keinerlei Aufhebens gemacht, und der Korrespondent der „Times“ bezeichnet diese Maßnahmen rein referierend als einen kleinen Anfang zur legislativen Lösung der Judenfrage.

Die Rede des Führers, von der die Blätter allgemein übereinstimmend erklären, daß sie die klarste Reichstagsrede Hitlers gewesen sei, wurde in London sehr gut verstanden. In der Ortsgruppe der NSDAP und anderen deutschen Sammelpunkten hatten sich Hunderte von Deutschen eingefunden, um die Worte des Führers zu hören.

Frankreich

Die große Rede des Führers vor dem Reichstag und die Gesetze, die der Reichstag am Sonntag einstimmig angenommen hat, stehen im Vordergrund des Interesses. Die Pariser Morgenblätter bringen lange Berichte über die Nürnberger Reichstagsitzung, in denen die wichtigsten Punkte aus der Rede Hitlers hervorgehoben sind.

Der „Matin“, der seinen ausführlichen Bericht nicht kommentiert, stellt ihm in großen Lettern den Satz des Führers voran, daß der Zweck der Armee nicht sei, die Freiheit irgendeines anderen Staates zu bedrohen, sondern die Freiheit Deutschlands zu sichern.

Das „Journal“ mißt der Rede des Kanzlers „eine weittragende Bedeutung“ bei. Zur Neuregelung der Flaggenfrage schreibt das Blatt, der Führer müsse sich sehr stark fühlen, um eine Aktion von einer derartigen psychologischen Tragweite zu wagen.

Das „Recht Journal“ sieht in dem neuen Gesetz über die Staatsangehörigkeit und das Bürgerrecht eine „ausgezeichnete Waffe“, um die Opposition vollständig zu zerbrechen. Das Blatt meint, der Parteitag der Freiheit habe seinen Namen zu Recht getragen, nicht weil er die wiedergewonnene Freiheit nach außen gefeiert habe, sondern vielmehr, weil er die Befreiung von gewissen Bindungen im Innern brachte.

Große Beachtung finden begreiflicherweise die Ausführungen des Reichskanzlers über die Unterdrückung der Memel-Deutschen durch Litauen. Verschiedene Blätter bezeichnen diese Erklärungen als „bedrohlich“, ein Urteil, das allerdings zum großen Teil auf den Umstand zurückzuführen sein dürfte, daß die amtliche französische Nachrichtenagentur zunächst einen unrichtigen Wortlaut dieser Stelle der Rede verbreitet hatte, dem sie einige Zeit später einen berichtigten und bedeutend weniger scharfen Text folgen ließ.

Das „Journal“ erklärt, der Kanzler habe, nachdem er zunächst an die Großmächte Friedensworte gerichtet habe, mit drohender Entschiedenheit das Recht der Memelländer verteidigt. Man habe einen „Hauch des Krieges“ gespürt, als er den Völkerbund beschuldigt habe, sich zum Mitschuldigen an dem Raub von Memel gemacht zu haben und als er mit etwaigen „dauerhaften Verwicklungen“ gedroht habe.

Genf

Die außenpolitischen Ausführungen in der Rede des Führers vor dem Reichstag, ins-

besondere die Erklärungen zur Memel-Frage, werden in Völkerbundskreisen lebhaft beachtet. Der Rede selbst hatte man seit ihrer Ankündigung mit großer Spannung entgegengesehen. In einer Reihe von Abordnungen wurde die Rede am Rundfunk mitangehört.

Die Annahme gewisser Kreise in Genf, daß der Führer auch über die künftige Stellung Deutschlands zum Völkerbund nach dem 21. Oktober, mit welchem Datum die zwoelfährige Kündigungsfrist ablaufen wird, sich äußern würde, findet sich nicht bestätigt. Immerhin hat man in Genf schon auf Grund der Tatsache, daß die Rede das Völkerbundsproblem ignorierte und daß sie lediglich im Zusammenhang mit der Memel-Frage eine scharfe Kritik der Verfehlungen des Völkerbundes enthielt, kaum noch Hoffnung, daß sich Deutschlands Haltung gegenüber dem Genfer Bund in absehbarer Zeit ändern werde. Konkrete Stellungnahmen maßgebender Delegationsführer zur Rede selbst wurden bisher noch nicht bekannt. Der energische Einspruch gegen die Rechtsverletzungen der litauischen Regierung hat jedoch nirgends ihren Eindruck verfehlt. Die Litauer versuchen als eine Art von Antwort durch die Verteilung eines Interviews, das der litauische Ministerpräsident dem Vertreter der litauischen Nachrichtenagentur gegeben hat und in dem die Vorwürfe gegen die Wahlfälschungsmethoden der litauischen Regierung als Verleumdungen hingestellt werden, einen gewissen Eindruck zu erzielen, was ihnen jedoch nicht gelingt.

Von englischen und französischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Signatarmächte des Völkerbunds noch in vergangener Woche einen Schritt in Romo unternommen haben.

Italien

Über die Nürnberger Reichstagsitzung wurde in Italien erst am Montagmorgen allgemein etwas bekannt, da die Blätter erst um

12 Uhr herauskommen. Die politische Kreise haben sich am Vormittag anmerkend mit der Rede des Führers beschäftigt. Seine Erklärung, daß Deutschland sich nicht in Vorgänge einmischen wolle, die es nicht angingen, wird direkt auf die deutsche Haltung zur abessinischen Frage bezogen. Diese Erklärung wird hier mit großer Genugtuung als eine neue Bestätigung der neutralen Haltung Deutschlands im italienisch-abessinischen Konflikt angesehen.

Die hiesige Presse beschränkt sich vorläufig auf Schilderungen des Sitzungsverlaufs und auf die Wiedergabe der Rede des Führers. Der „Messaggero“ überschreibt seinen Nürnberger Bericht: „Flammende Aufregung gegen Litauen und den Völkerbund“.

Holland

Der Verlauf der Reichstagsitzung in Nürnberg, deren plötzliche Einberufung schon vorher in der Presse als eine Sensation empfunden wurde, und der man deshalb in der hiesigen Öffentlichkeit mit großer Spannung entgegen sah, wurde in Holland von zahlreichen Rundfunkhören aufmerksam verfolgt und hat überall einen sehr starken Eindruck hinterlassen. Die Montagmorgenblätter geben die Rede des Führers und den Text der neuen Gesetze auf der ersten Seite in großer Aufmachung wieder. Sie enthalten sich jedoch noch einer eigenen Stellungnahme. Nur in den Ueberschriften wird zum Ausdruck gebracht, daß die Reichstagsbeschlüsse von tief eingreifender Bedeutung sind. In politischen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß aus der Rede des Führers deutlich hervorgehe, daß Deutschland sich unbedingt außer halb des italienisch-abessinischen Konflikts zu halten wünsche. Der Nürnberger Sonderberichterstatter des Telegraf gibt eine passende Schilderung der „unbeschreiblichen Erregung und Begeisterung“, die die Reden des Führers und des Reichstagspräsidenten Göring bei allen Teilnehmern und Augenzeugen dieser historischen Sitzung ausgelöst haben.

Polen verläßt die Völkerbundssitzung

Scharfe Antwort des polnischen Außenministers auf Litwinows Rede

Genf, 16. September.

In der Völkerbundsversammlung ging bei Fortsetzung der allgemeinen Aussprache der tschechische Ministerpräsident de Valera auf den Ernst der internationalen Lage ein. Er erklärte, daß für den Völkerbund jetzt die entscheidende Prüfung gekommen sei. Wenn nicht alle Staaten gleichmäßig an den durch den Pakt geschaffenen Sicherheitsbürgschaften teilhaben könnten, wenn man gewisse Angreifer begünstige, während andere verurteilt würden, so wäre es besser, daß jeder Staat sein eigenes Schicksal selbst in der Hand nimmt. Der Völkerbundsakt hore in diesem Augenblick auf zu bestehen, in dem er nicht zur Anwendung komme. De Valera ging dann näher auf den italienisch-abessinischen Streitfall ein und erklärte, daß hier, wie überhaupt in den letzten Jahren in der internationalen Politik, der Fehler begangen worden sei, erst über den Streit zu sprechen, wenn er bereits in ein akutes Stadium getreten sei, statt seine Ursachen durch vorherige Verhandlungen zu beseitigen. Wenn es sich im vorliegenden Falle um Probleme wirtschaftlicher Art handelte, warum könne man diese nicht hier in diesem Zusammenhang mit Kolonialfragen in aller Offenheit besprechen? Warum nicht jetzt schon die Friedenskonferenzen einberufen, die nach dem nächsten Kriege die unvermeidliche Regelung herbeiführen würden? Jetzt könnte man mit einer gewissen Chance ohne Krieg eine Regelung finden. Warum könne der Völkerbund nicht befreit werden von gewissen internationalen Verträgen, die als ungerecht erlangt worden seien?

Nach dem tschechischen Ministerpräsidenten de Valera sprach, erst im letzten Augenblick als Redner angeordnet, der polnische Außenminister Bed. Seine Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

Die am Samstag von dem sowjetrussischen Delegierten, Herrn Litwinow, gehaltene Rede zwingt mich, auf dieser Tribüne folgendes zu erklären: In einigen Sätzen seiner Rede, die in ihren Anspielungen sehr deutlich war, hat Herr Litwinow geglaubt, mit offenkundiger Voreingenommenheit und in völlig willkürlicher Weise gewisse diplomatische Akte, die mein Land abgeschlossen hat, beurteilen zu können. Gegen ein solches Vorgehen möchte ich hier in aller Form Einspruch erheben.

Es ist klar, daß für meine Regierung derartige Auffassungen über die polnische Politik vollkommen gleichgültig sind. Ich bin jedoch als Vertreter eines Gründungsmitgliedes des Völkerbundes davon überzeugt, daß ein derartiges ungewöhnliches Vorgehen innerhalb dieser Versammlung einer lokalen Zusammenarbeit, die die Voraussetzung unserer gemeinsamen Arbeit ist, nur Schaden kann.

Mit einer Rede des Vertreters Gattis wurde die allgemeine Aussprache in der Völkerbundsversammlung geschlossen. Darauf

erhielt noch der österreichische Vertreter, Baron Plügl, das Wort zu einer kurzen Erklärung, die sich auf die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder bezog.

Polen wieder wählbar

Die Völkerbundsversammlung hat mit 45 von 52 gültigen Stimmen die Wiederwählbarkeit Polens für den Völkerbundrat beschlossen. Diese Abstimmung war notwendig auf Grund der Beschlüsse vom September 1926, durch die für Polen und für Spanien sogenannte halbständige Ratsitze geschaffen wurden. Trotz einer gewissen Opposition hat Polen die für die Wiederwählbarkeit erforderliche Zweidrittelmehrheit um zehn Stimmen überschritten.

Litwinow will reden — Polen geht

Im weiteren Verlauf der Nachmittagsitzung des Völkerbundes meldete sich Litwinow nochmals zu Wort. Als er die Rednertribüne bestieg, verließ die polnische Delegation den Saal.

Er erklärte, daß er sich durch die Ausführungen des polnischen Delegierten veranlaßt sehe, nochmals das Wort zu ergreifen. Er sei davon überzeugt, daß die sowjetrussische Delegation nicht die einzige gewesen sei, die die Erklärung Bed's in Erläuterungen verließ habe. Er, Litwinow, habe in seiner Rede Polen nicht erwähnt und auch nicht über die polnische Politik gesprochen. Seine Ausführungen haben lediglich zwei verschiedenen Systemen von Pakt gegolten. Er habe dazu erklärt, daß gewisse Regierungen zweiseitige Pakte vorgezogen. Dabei habe er auf die eventuellen Folgen aufmerksam gemacht, die solche Pakte nach sich ziehen könnten. Seiner Ansicht nach könne die internationale Verständigung durch eine offene Erörterung solcher Probleme nur gewinnen. Es könne nicht behauptet werden, daß sein Land dem gleichgültig gegenüberstehe, was andere Staaten, und besonders die Nachbarstaaten, von der russischen Politik dächten. Im Gegenteil sei es ihm angenehm, wenn ihre Politik von diesen günstig ausgelegt werde. Er schloß mit der Betonung seiner Freundschaft zu Polen, deren Aufrechterhaltung eines der Hauptziele der sowjetrussischen Außenpolitik sei. (1)

Wie es dazu kam

Die Erklärung, die der polnische Außenminister Bed am Schluß der allgemeinen Aussprache der Völkerbundsversammlung abgegeben hat, war in ihrer Kürze und Entschiedenheit ein eindrucksvolles Protest gegen die polenfeindliche Art, in der sich der sowjetrussische Außenminister Litwinow am Samstag über die von Polen bestrittenen und zum Beispiel mit Deutschland abgeschlossenen zweiseitigen Abkommen ausgelassen hatte. Litwinow hatte erklärt, daß von allen denjenigen, die dieses System vertreten, anzunehmen sei, daß sie den

Frieden stören wollten. Die ungemühtliche Schärfe der Ausführungen Litwinows, die sich sowohl gegen Deutschland wie gegen Polen richteten, hat, in polnischen Kreisen stark verstimmt, und man hatte eine Zurechtweisung für notwendig gehalten.

Polen, Rumänien und Ecuador zu Ratsmitgliedern gewählt

Die Völkerbundsversammlung hat mit 42 Stimmen Polen, mit 50 Stimmen Rumänien, das an die Stelle der Tschechoslowakei getreten ist, und mit 45 Stimmen Ecuador, das an Stelle Mexikos getreten ist, mit einem Mandat von 3 Jahren als Mitglieder in den Rat bestimmt.

„Seht auf die neue Flagge!“

Flaggenwechsel auf allen deutschen Handelschiffen

Hamburg, 16. September.

Der Führer der Deutschen Seefahrt hat veröffentlicht folgende Anordnung:

Nachdem durch das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 die Hakenkreuzflagge zugleich Handelsflagge geworden ist, führen alle deutschen Handelschiffe die Hakenkreuzflagge am Heck oder Gaffel. Der Flaggenwechsel ist am heutigen Tage durchzuführen. Der Führer der Deutschen Seefahrt, gen. Berger.

Feierlicher Flaggenwechsel auf der „Hamburg“

Auf dem Sapagdampfer „Hamburg“, dem Flaggschiff der Hamburg—Amerika-Linie, wurde am Montagmittag in einem feierlichen Akt die Hissen der Hakenkreuzflagge vollzogen.

Auf dem Aktstreck der „Hamburg“ hatte die Besatzung Aufstellung genommen, darunter die SA-Wardgruppe, sowie sämtliche Betriebsführer und Betriebszellenobleute der Sapag-Betriebe. Nach Ansprachen des stellvertretenden Betriebsführers und Vorstandsmitgliedes Leuch und des Vertreters der Auslandsorganisation der NSDAP, Abt. Seefahrt, Koebig gab der Kapitän des Schiffes, Koch, das Kommando: „Holt nieder die alte deutsche Reichsflagge“, worauf nach dem weiteren Kommando: „Seht auf die neue Flagge“, die Flagge der Bewegung, die neue deutsche Handelsflagge gehißt wurde. Kapitän Koch begleitete diesen feierlichen Akt mit den Worten: „Wir geloben der Hakenkreuzflagge als neue deutsche Reichs- und Handelsflagge Treue bis in den Tod. Wir bezugen unsere Treue, indem wir rufen: Unserem heiliggeliebten Vaterland und unserem erhabenen Führer Adolf Hitler: Sieg Heil!“

Mit dem Gesang der Hymne der Nation fand der feierliche Akt seinen Abschluß. Gleichzeitig wurde auch auf den übrigen im Hamburger Hafen liegenden Sapagschiffen der Flaggenwechsel vollzogen, dem sich die Schiffe der übrigen Hamburger Reedereien in Kürze anschließen.

Der Führer

über die neuen Gesetze

Nürnberg, 16. September.

Am Sonntagabend nach der Reichstagsitzung hatte der Führer eine Reihe leitender Persönlichkeiten der Partei aus allen Gebieten Deutschlands zu einer Abschiedsfeier in den Deutschen Hof geladen. Bei diesem Zusammensein sprach der Führer den verantwortlichen Leitern der Reichsparteitagsorganisation seinen Dank aus für die geleistete Arbeit und nahm die Gelegenheit wahr, die Bedeutung der neu erlassenen Gesetze zu unterstreichen und darauf hinzuweisen, daß diese nationalsozialistische Gesetzgebung die einzige Möglichkeit eröffne, mit den in Deutschland lebenden Juden in ein erträgliches Verhältnis zu kommen. Der Führer betonte insbesondere, daß den Juden in Deutschland nach diesen Gesetzen Möglichteiten ihres völkischen Eigenlebens auf allen Gebieten eröffnet werden würden, wie sie bisher in keinem anderen Lande zu verzeichnen wären. In Hinblick darauf erneuerte der Führer den Befehl der Partei, jede Einzelaktion gegen Juden wie bisher zu unterlassen.

Juden im Sinne des neuen Gesetzes

Nürnberg, 16. September.

Wie das DPA, von maßgebender Seite zu dem vom Reichstag neu verabschiedeten Gesetze erfährt, beziehen sich diese Gesetze nur auf Volljuden.

Nächster Parteitag 1936

Nürnberg, 16. September.

Bei der Zusammenkunft des Führerkorps der Partei am Sonntagabend im Deutschen Hof sprach der Führer, wie die NSR mitteilt, der Führerschaft der SA, der SS, dem NSKK, und den anderen großen Organisationen der Partei den Dank aus für die erfolgreiche Arbeit, die von ihnen im abgelaufenen Jahre geleistet worden ist.

Der Führer teilte dabei mit, daß der nächste Parteitag der NSDAP im Jahre 1936 in Nürnberg stattfinden wird.

Die bäuerliche Schau

vom 21. bis 30. September in Stuttgart sei Ziel des ganzen württembergischen Volkes.



Kampfgemeinschaft zwischen Partei und Parteipresse

Reichsleiter Amann über die Aufgaben der deutschen Presse

Raum war die Tagung der Deutschen Arbeitsfront beendet und die Kongresshalle geräumt, da strömten schon wieder neue Scharen herein, die auf den Vorfeldern geduldig die Fortsetzung des Parteikongresses erwartet hatten. Kurz nach 1/4 Uhr trat der Führer wieder in der Halle ein. Nach dem Einmarsch der Fahnen und einem musikalischen Vorspiel des Reichs-Symphonieorchesters gab der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, als erster Redner dem Reichsleiter Amann das Wort, der über

Presse und Nationalsozialismus

Reichsleiter Amann schilderte zunächst die Verhältnisse auf dem Gebiet der Presse, wie sie die nationalsozialistische Revolution vorand. Der Zweck dieser Presse war ganz überwiegend der Verdienst und der Dienst für Partei und ihr Erfolg die Verstärkung der Kraft der Nation.

Neben der Gesamtheit dieser Presse, die aus etwa 3000 Zeitungen bestand, kämpften nur 100 nationalsozialistische Zeitungen einen heldenhafte Kampf für die Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Die nationalsozialistische Revolution hätte die ihre fremde Presse machtpolitisch beseitigen können, sie vernichtete aber nur die marxistisch-kommunistische Presse und gab den anderen Zeitungen die Möglichkeit der Weiterarbeit. Dieses großzügige Verhalten war dem Nationalsozialismus möglich, weil er kraft seiner in seinem Programm niedergelegten Gedankenwelt die Gewißheit besaß, sein Ziel auch auf dem Gebiete der Presse in organischer Arbeit zu erreichen.

Nach nationalsozialistischer Grundanschauung ist die Arbeit jedes in der Presse tätigen Volksgenossen nicht wirtschaftlicher, sondern kultureller Art. Die Presse bedarf zwar einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage, ihre Zielsetzung ist jedoch eine ideale, deshalb ist sie nicht ein Teil der gewerblichen Wirtschaft, sondern Glied der Reichskulturkammer.

Wenn die Zukunft des deutschen Volkes aber davon abhängig ist, daß ein Wille und ein Geist es erfüllen und eine Partei diese Aufgabe vertritt und damit Trägerin Deutschlands ist, dann ist die Aufgabe der Presse vorgezeichnet, und ich kann es nicht zulassen, daß im Rahmen der Presse gegen diese Notwendigkeit gesündigt wird.

Es gibt für irgendeine Presse, mag sie in einem Lande wo immer bestehen, keine höhere und schönere Aufgabe, als an der Grundvoraussetzung der staatlichen Existenz und der Wohlfahrt des Volkes entscheidend mitzuarbeiten.

Kampf dem Geschäftsverlegertum

Mit der gleichen Entschiedenheit lehnt der

Nationalsozialismus als die im Charakter minderwertigste Erscheinung des vorrevolutionären Pressewesens jene Leute ab, die ihre Zeitung nicht in den Dienst einer Gesinnung gestellt haben, und für die der Leser lediglich ein Objekt ihrer geschäftlichen Kalkulationen gewesen ist. Und es ist ein Zweck meiner den Punkt 23 des Parteiprogrammes durchführenden Verordnung vom 24. April 1935 und der Einzelentscheidungen über die verlegerische Eignung und Zuverlässigkeit dieses Geschäftsvorgangertum rücksichtslos aus der politischen Tagespresse auszumerzen. Das ist der Wille der Partei und des Staates gleichermaßen. Indem der Nationalsozialismus die Presse von allen eigenständigen Einflüssen durch gesetzliche Maßnahmen - Reichskulturkammergesetz und Schriftleitergesetz - frei macht und sie nur auf das gemeine Wohl der Nation verpflichtet, gab er ihr die größte Freiheit, die eine Presse überhaupt haben kann.

Es versteht sich von selbst, daß zwischen der Partei und der parteieigenen Presse ein besonders enges Verhältnis besteht. Die besondere Verbundenheit der Partei mit ihrer Presse betrifft den Appell an ihre Angehörigen, die Mitglieder ihrer aktivistischen Gliederungen und die deutsche Beamtenschaft, in erster Linie die parteieigene Presse zu beziehen, und durch die tägliche Verbundenheit mit diesem Instrument der Partei die Kampfgemeinschaft und die Verbundenheit aller Kämpfer des Nationalsozialismus immer wieder zu erneuern.

Für die Haltung der deutschen Presse müßte ich neben dem Hinweis auf die Ausführungen des Führers in seinem Buche „Mein Kampf“ zu dieser Frage den Ende 1920 im „Völkischen Beobachter“ erschienenen Artikel des Führers, betitelt „Ist die Errichtung einer breiten Masse erfassenden völkischen Zeitung eine nationale Notwendigkeit?“ in Erinnerung bringen. Es heißt dort:

„Ein ununterbrochener Mahner“

„Eine Presse, die in rücksichtsloser Entschlossenheit an sozialen und nationalen Schäden aufdeckt, was aufzudecken ist, die als ununterbrochener Mahner des völkischen Bewußtseins auftritt, die nicht müde wird, Tag für Tag, Woche um Woche und Jahr für Jahr das Volk hinzuweisen auf die Schande der Anechtung und die nie nachläßt, das Elend unserer Art als Folge dieser Anechtung zu beweisen. Eine Presse, die zum Bedenken unseres Volkes wird in einer Zeit erbärmlichster Gleichgültigkeit gegenüber jeder nationalen Entscheidung, die das Rückgrat bildet der Organisation des Widerstandes unseres Volkes gegenüber seinen jüdisch-internationalen Verberbern, und eine Presse, die

aues dies nicht nur in einer Masse unseres Volkes, sondern die hinausdringt bis in die letzte Hütte der Ärmsten unserer Nation, und so mithilft an der Verwirklichung der Seemenschlichen Prophezeiung, daß Deutschland am größten sein werde dann, wenn sein ärmster Bürger zum treuesten Sohn geworden sei.“

Ich habe die innere Gewißheit, kraft der nationalsozialistischen Idee wird die deutsche Presse leben und gedeihen, Volk und Reich treuer Helfer sein und durch ihre Arbeit zu ihrem Teil an der Verwirklichung des Appells des Führers gegen die Verwüstung der Beziehungen der Völker mitarbeiten.

„Die Straßen Adolf Hitlers“

Zum Schluß sprach Hauptamtsleiter Dr. Lohd über den Bau der Autostraßen Er führte aus:

In stiller und jäher Arbeit ist ein Jahr vergangen. Die Zahl der Arbeiter hat sich mehr als verdoppelt: Auf den Baustellen der Reichsautobahn stehen heute direkt beschäftigt 120 000 Mann. Weiter 150 000 Mann arbeiten indirekt für die Reichsautobahn. Planmäßig wie vom ersten Tage an vorgehen, haben seit Beginn des zweiten Baujahres über eine Viertelmillion Volksgenossen durch den Bau der Straßen Adolf Hitlers Arbeit und Brot gefunden. Weitere 170 000 Mann arbeiten beim Ausbau der Reichs- und Landstraßen. Der deutsche Straßenbau beschäftigt danach zur Zeit direkt und indirekt 440 000 Volksgenossen.

Mit rund 2000 Kilometern ist ein Viertel des Gesamtnetzes des gigantischen Straßenwerkes im Bau. Die ersten fertigen Strecken wurden in diesem Jahre bei Frankfurt und München dem Verkehr übergeben. Im Laufe des Herbstes und Winters folgen weitere 400 Kilometer, die zurzeit ihre Jahrbahnbeden erhalten.

Der Baufortschritt wird am besten durch die Tatsache erweisen, daß seit dem 19. Mai, dem Tage der Eröffnung der Strecke bei Frankfurt a. M., pro Tag ein Kilometer Reichsautobahn fertig wird.

Zu einer Zeit, in der noch immer die Aufgabe besteht, die letzten anderthalb Millionen Arbeitslosen zu beschäftigen, konnte der Paroloh der Bauarbeiter nicht wesentlich erhöht werden. Zur Verbesserung der Lebensverhältnisse wurde jedoch eine Reihe von Sozialzulagen eingeführt, die vor allem der Unterstützung und der Erhaltung des Familienlebens des auswärts wohnenden Volksgenossen dienen.

Noch radikaler, noch nationalsozialistischer waren die

Verbesserungen der Unterkunftsverhältnisse

der Bauarbeiter. Im Herbst 1934 wurden vor Eintritt der kühlen Witterung nahezu sämtliche bisherigen Unterkünfte an der Reichsautobahn geschlossen und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und dem

Arbeitsdienst durch neue Musterlager ersetzt. Insgesamt sind 3,31.150 derartige Arbeitslager für Bauarbeiter an der Reichsautobahn im ganzen Reich eingerichtet, in denen rund 34 000 Mann, das ist ein Fünftel der Gesamtbelegschaft, untergebracht sind. Der Arbeiter bezahlt für diese Einrichtung, die rund 150 RM. pro Nacht kostet, höchstens 20 Pfennig.

Die dritte neueingeführte, nationalsozialistische Maßnahme beim Bau der Straßen Adolf Hitlers dient der Wiederherstellung Unfallverletzter. Sie geht weit über die bisherige Versorgung durch die Berufsgenossenschaften hinaus und verschafft den im Betrieb Verunglückten die bestmögliche medizinische Hilfe bis zur vollständigen Wiederherstellung.

Riefenhafte Verkehr auf den fertigen Strecken

Der Verkehr auf den beiden seit drei bezogen vier Monaten befahrenen Strecken geht weit über das hinaus, was wir für den Anfang erwartet haben. In Frankfurt ist etwa die Hälfte des Verkehrs der bisher bestehenden Straßenverbindung zwischen Frankfurt und Darmstadt auf die Autobahn abgewandert. Es fahren dort rund 2000 Fahrzeuge pro Tag. Ueber die bei München eröffnete Strecke sind in den bis heute zurückliegenden 70 Tagen über 180 000 Fahrzeuge gefahren. Die durchschnittliche tägliche Belastung beträgt dort an Werktagen rund 2500 Fahrzeuge, an Sonntagen rund 6000 Fahrzeuge.

Die Motorisierung Deutschlands ist trotz des gewaltigen Aufbruchs in den letzten zwei Jahren erst in ihren Anfängen. Wenn wir bis zur Fertigstellung der 7000 Km. Reichsautobahn in 5 bis 7 Jahren nur ganz bescheiden mit einer Verdoppelung des Kraftwagenverkehrs rechnen, so laufen über das fertige Netz der Reichsautobahn täglich 28 Millionen Betriebskilometer von Motorrädern, Personen- und Kraftwagenen. Diese Fahrzeuge sparen bei der Fahrt über die Kraftfahrbahnen, gering gerechnet, täglich den Gegenwert von rund 800 000 RM. oder 300 Millionen RM. im Jahr an Betriebskosten ein. So wird dieses große Netz der Straßen Adolf Hitlers bereinigt nicht nur seinen großen kulturellen und wirtschaftlichen, sondern auch einen hohen materiellen Wert besitzen.

Mein Führer! So entsteht unter Beteiligung des ganzen deutschen Volkes, unter den Augen aller Kulturstaaten der Welt Ihr Werk. Die Straßen Adolf Hitlers werden das größte sichtbare Werk nationalsozialistischer und nationalsozialistischer Gesinnung sein. Sie werden durch die Erschließung aller deutschen Gauen die Voraussetzungen schaffen zur engen kulturellen Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes. Mit dem Parteitag beginnt für die Reichsautobahnen das dritte Baujahr. Es bringt die Fertigstellung der ersten 1000 Km. Für alle Mitarbeiter gelobe ich auch für das dritte Jahr höchste Pflichterfüllung in der Arbeit für Ihr Werk. Heil mein Führer!

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

Uebers. Redaktions: Fremde-Roman-Korrespondenz, Berlin-Schlöbenberg

60. Fortsetzung

„Warum ich es getan habe? Für ... für meine Tochter, Sir. Ich bin eine Mutter ... und ich habe meine Tochter lieb ... sehr lieb, Sir. Ich wollte, sie sollte es gut haben, sehr gut! Und Mary stand ... ich hatte meine Schwester sehr geliebt, Sir ... oh ... die Mary und ich, wir haben gut miteinander gekonnt ... und ich war dankbar, daß sie mich mitnahm aus ... aus dem Elend, aus der Kargheit unseres Lebens. Und als ich dann im Krankenhaus lag, da kam Sie Butler und nannte mich Mary! Da habe ich das Spiel gemacht! Ich wäre Sir Butler vielleicht eine gute Frau geworden und auch Volott eine gute Mutter, aber der Teufel Warwick hat mich gequält, hat mir nicht Ruhe gelassen, keinen Tag. Er hat mich schlecht gemacht ... er hat mich schlecht gemacht!“

Die gequälte Frau schluchzt auf, die befreienden Tränen laufen ihr über die Wangen und die Männer stehen erschüttert. Sie fühlten, daß die Frau in dieser entscheidenden Stunde die Wahrheit gesagt hat, und mit einem Male erkennen sie, daß auch in dieser schlechten Frau, in dieser großen Sünderin, ein Herz schlägt.

Frau Mary hat sich wieder gefaßt und sagt leise: „Und ... jetzt tun Sie mit mir, was Sie tun mögen. Ich will hüben!“ „Frau Mary“, spricht Alfred ernst, „wir sind nicht gekommen, um zu richten. Nichts soll Gott. Sie haben uns in dieser Stunde ihre Herz gezeigt. Hören Sie zu, was geschehen soll.“ Irene schloßt neue Hoffnungen, sie hat schon das aller schlimmste befürchtet. Bang rufen ihre Augen auf dem Manne.

„Frau Mary, Sie werden mit Ihrem Kinde Edinburgh verlassen und sich ein anderes Domicil suchen. Sie werden Ihren Mädchennamen wieder tragen. Sir Butler wird Ihnen auf Lebenszeit eine Rente von 500 Pfund aussetzen. Die Rente wird nach Ihrem Tode auch an Ihre Tochter bis zum Tode weitergezahlt werden. Außerdem wird Ihnen Sir Butler jetzt zur Errichtung eines neuen Hausstandes den Betrag von 500 Pfund extra auszahlen. Wenn Ihre Tochter heiratet, dann wird Sie den Betrag von 3000 Pfund extra erhalten. Sind Sie damit einverstanden?“

Frau Mary kann Alfred nicht ansehen. Sie schämt sich in dieser Stunde maßlos, so klein kommt sie sich vor gegen die Menschen, die all das Schlimme, das sie durch sie erfahren, noch mit Güte lobnen.

„Ja!“ haucht sie. Alfred nickt Lobdy zu, der verläßt das Zimmer und kommt sofort mit dem Notar zurück.

Alfred überreicht dem Notar das Schriftstück und bittet ihn, es vorzulesen.

Das tut der Notar und fragt dann Frau Mary: „Sind Sie damit einverstanden? Wollen Sie es unterschreiben?“

Frau Mary unterschreibt.

Alfred reicht ihr die Hand und sagt: „My Lady, fangen Sie das Leben von vorn an. Leben Sie es mit Ihrem Kinde so, daß Sie es vor Gott und den Menschen verantworten können. Ich wünsche Ihnen alles Gute!“

Sie sieht ihm offen ins Auge und spricht leise: „Ich danke ... Ihnen! Aber ... darf ich Volott noch einmal sehen?“

„Ja, Volott wird zu Ihnen kommen, Frau Mary! Leben Sie wohl!“

Er drückt noch Irene die Hand und dann verlassen die Männer das Zimmer.

Voullon aber springt als erster hinunter, tritt vor das Haus und ruft den streikenden Brauereiarbeitern und Angehörigen zu: „Was steht ihr hier herum, ihr Faulpelze? Kein in den Betrieb! Die Arbeit geht weiter!“

Ein donnernder Jubel antwortet ihm.

Zwei Tage später kommt Sir Butler wieder in sein Heim zurück und das gesamte Personal empfängt ihn mit größter Freude.

Alfred hat aber sofort eine Aussprache mit ihm.

Sir Butler will seinen ganzen Betrieb ihm und Lobdy zusammen überschreiben.

„Ich muß dir vorher noch etwas berichten, Vater!“ spricht Alfred in Volotts Gegenwart zu ihm. „Ich bin in dein Haus als Alfred Wanders gekommen. Ich bin nicht Alfred Wanders!“

Sir Butler sieht ihn lachend an.

„Wer bist du dann?“

„Ich bin Alfred Torrington, der Sohn ...“

„Der Sohn des Autokönigs ... der Sohn meines Freundes, der meine Tochter heiraten sollte! Du willst sie, Junge, da ist ja alles in Ordnung.“

„Zawohl ... da ist alles in Ordnung, Vater!“ lacht Alfred an.

„Freilich, die Irene wollte ich nicht, aber anschauen magst du sie mir. Die Kitty wollte ich! Und da sah ich die Volott und habe sie von der ersten Stunde an geliebt. Jetzt bekomme Papa doch seinen Willen, und er wird schmunzeln, wenn er hört, daß ich nun doch meine Tochter heirate.“

„Junge, Junge!“ lachte der alte Herr, „das ist der köstlichste Spaß, den das Leben gemacht hat! Aber nun kannst du auch nicht hier eintreten. Deines Vaters Wert wartet, daß du wieder was Rechtes daraus machst! Jetzt schlage ich vor, daß Lobdy und John, Kittys Bräutigam, hier gemeinsam schalten! Betragen werden sie sich!“

„Das wollte ich auch vorschlagen, Vater! Ich habe schon mit John gesprochen. Er wird das Angebot mit Freuden annehmen. Freilich, wir ziehen dann von hier fort, aber London und Edinburgh sind ja so nahe beieinander. Wir können jede Woche einmal bei dir sein!“

„Kinder, ich teile mich, das halbe Jahr bin ich hier und das andere bin ich bei euch! Seid ihr damit einverstanden?“

„Aber klar, Vater!“ lachte Alfred munter.

Sir Torrington ist seit der Aussprache mit jenem richtigen Alfred Wanders etwas unruhig geworden, heute kommt nun dieser Wanders wieder zu ihm und bittet um eine Unterredung. Dirdmal empfängt er ihn freundlich.

„Mr. Wanders, Sie haben mir damals eine Geschichte erzählt ...“

„An der kein Wort wahr sein kann!“

Sir Torrington ist ganz erschaut und schüttelt den Kopf.

„Wieso?“

„Weil mir heute mein Freund Lobdy telegraphiert: Mein guter Junge, am 17. Juli erwartete ich dich hier in Edinburgh zur Doppelhochzeit. Es heiratet Alfred Torrington und Dein getreuer Lobdy! Brief folgt! Ich wollte Ihnen das nur sagen, Sir, damit Sie sich nicht mehr brunnrufigen!“

Der Lord schüttelt den Kopf und versteht das Ganze nicht.

„Mein Sohn heiratet?“

„So steht's im Telegramm, Sir!“

Es klopf, der Diener tritt herein.

„Was gibt's?“

„Ein Telegramm, Sir!“

Sir Torrington erdrückt es und liest: „Gute Nacht ein unserer Hochzeit am 18. Juli beizuwohnen. Ich habe mich doch entschlossen, die Tochter Deines alten Freundes Butler zu heiraten. Kitty hat sich mit Lord John of Bechelaar verlobt und will im Anschluß bei Euch Hochzeit halten.“

Da lacht Sir Torrington zum erstenmal seit langer Zeit und klopf seinem Besucher auf die Schulter. „Mr. Wanders, besten Dank! Wir sehen uns ja auf der Hochzeit!“

Er verabschiedet seinen Besucher und sucht seine Frau auf.

„Lily!“ ruft er ihr schon von weitem zu, „der Junge, der Junge! Nacht mir doch die Freude und heiratet Butlers Tochter!“

Am Tage, da der Sohn des Autokönigs zusammen mit Lobdy und Voullon heiratete, da sagte Sir Butler zu einem Freunde Lord Kennedy: „Sir, wann gehen wir daran, die Schätze der „Fortune“ zu heben?“ Ich stelle den Betrag zur Verfügung.“ Doch da schüttelte Lord Kennedy das Haupt und sagte lächelnd: „Nie ... nie, Sir Butler ... ich hab' erkannt, daß es andere Schätze gibt, die tausendmal wertvoller sind als das Gold im Reere! Ich habe einen Abschuß gemacht, Glück hat mit dem Golde oft nichts gemein.“

„Sie sprechen mir aus dem Herzen, Lord Kennedy!“

Sie hoben die Köpfe und hell klangen sie zusammen.

Dann warfen sie einen Blick auf die Menschen an der Tafel, die sich in Liebe zusammengedrungen hatten, und lächelten.

Ende.



Das Treuegelöbniß der Hitlerjugend

Der Führer spricht zu 50000 Hitlerjungen auf der Zeppelinwiese

Eigenbericht unseres nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatters

Nürnberg, 14. September.

Der Reichsparteitag nähert sich seinem Höhepunkt. Nach dem Arbeitsdienst am Donnerstag und den Politischen Vorlesungen am Freitag, hatte am Samstagvormittag die Hitler-Jugend ihren Appell vor dem Führer im großen Nürnberger Stadion.

Vom frühen Morgen dröhnten die Landmaschinen des Jungvolks vom Hitler-Jugend-Lager im Stadion und schon um 9 Uhr war der Aufmarsch von mehr als 50000 Hitler-Jugend- und Jungvolks-Angehörigen vollzogen. Das Oval des Stadions säumten auf hohen Kästen die Fahnen der deutschen Staatsjugend. Der Ehrentribüne war eine Estrade vorgebaut, auf der sich die Spitzen von Partei und Staat sammelten. Auf den Gesichtern der Jungen stand freudige Erwartung. Sollten sie doch den Führer sehen, dessen Namen sie tragen.

Als der Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, erschien und dem Stabsführer Meldung erstattete, erschallten laute Heilrufe über das Feld. Gleichzeitig zeigte sich aber auch der Erfolg, den der Reichsjugendführer bereits erzielt hat. Die stürmische Begeisterung durchbrach nicht die Schranken der Ordnung und Disziplin. Wie festgemauert standen die Glieder und nur das immer wieder anschwellende Heilrufen gab Zeugnis von der Begeisterung der Jungen. Die Ordnung und Disziplin wurde vielleicht noch strenger, als der Führer mit seinem Stellvertreter, Rudolf Hess, erschien.

Der Jubel der Jungen, die in gläubigem Vertrauen zum Führer aufsehen, wollte jaß kein Ende nehmen.

„Hier steht die ganze junge Generation“

Rund tritt der Reichsjugendführer vor und führt u. a. aus:

Mein Führer! Als ich Ihnen, mein Führer, vorhin meldete: 50000 Jungvolk und Hitler-Jugend im Stadion zu Nürnberg angeordnet, da hätte ich ebenlogisch sagen können: Hier steht vor Ihnen die ganze junge Generation unserer Volksee. Denn sie, die hier in diesem Stadion versammelt sind, sind nur ein kleiner Bruchteil, eine Abordnung der ganzen Jugend Ihres Reiches, mein Führer!

Wenn wir hier auf diese fröhliche Jugend blicken, so sehe ich unter ihnen 21 blutige Geschlechter jener toten Kameraden, die gestorben sind und sich geopfert haben, damit wir in tochter Kameradschaft leben können. Diese Kameraden, mein Führer, sie sind im Glauben an Sie gestorben. Die ganze Jugend Deutschlands lebt in diesem gleichen Bekenntnis. Wir haben an dem heroischen Beispiel dieser unsterblichen Besten gelernt und erfahren, daß die Treue zu Ihnen das Tor ist zu unserer Unsterblichkeit.

Mein Führer, dort oben stehen die Fahnen, die von einem großen Teil dieser Jugend in einem Marsch, der teilweise über vier Wochen gedauert hat, durch Deutschland getragen wurden. Dieser Marsch wurde von uns der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend genannt, denn er ist der Ausdruck des Willens und Sehens des ganzen jungen Deutschland. Wir alle, Millionen und Millionen, wir tragen in unseren Händen Ihre Fahnen. Wir tragen sie durch das ganze Deutsche Reich zu Ihnen und mit diesen Fahnen unsere Herzen und mit unseren Herzen unsere Treue zu Ihnen, unsere Liebe zu Ihnen und unseren Gehorsam zu Ihnen, Adolf Hitler, unser Führer, Sieg-Heil Sieg-Heil Sieg-Heil!

Nach der mit stürmischem Jubel aufgenommenen Rede des Reichsjugendführers spricht der Führer:

Der Führer an Deutschlands Jugend Deutsche Jugend!

Zum drittenmal seid Ihr zu diesem Appell angetreten, über 54000 Vertreter einer Gemeinschaft, die von Jahr zu Jahr größer wurde. Das Gewicht derer, die Ihr in jedem Jahre hier verkörpert, ist immer schwerer geworden. Nicht nur zahlenmäßig, nein, wir sehen es: wertmäßig. Wenn ich mich an den ersten Appell zurückerinnere und an den zweiten und diesen heutigen damit vergleiche, dann sehe ich dieselbe Entwicklung, die wir im ganzen anderen deutschen Volksteben heute feststellen können: Unser Volk wird zusehends disziplinierter, krasser und krammer, und die Jugend beginnt damit. Das Ideal des Mannes auch in unserem Volke ist nicht immer gleich geblieben worden. Es gab Zeiten, sie liegen scheinbar weit zurück und sind uns jaß unverständlich, da galt als das Ideal des

Mit freudestrahlendem Gesicht sah der Führer seine Jungen an, ist doch die Hitler-Jugend die Ordnung des Kampfes Adolf Hitlers für ein neues Deutschland.

Dann dröhnen wieder die Trommeln des Jungvolks, Fanfaren schmettern heran, und nach einem kurzen Vorspiel der Musikzüge klangen die freudigen Stimmen von 50000 Jungen ein Lied als Auftakt der von Wolfram Brockmeier verfassten schwäbischen Dichtung: „Bekenntnis der Jugend.“ „Ob wir auch heute noch warten, bald hebt sich unsere Zeit, schon rauschen die Standarten: Ihr Jungen, seid bereit“, und dieses Bekenntnis steigert sich zu dem Schwur: „Wir sind der große Orden, des jungen deutschen Seins; Ost, Süden, West und Norden, sind in uns worden eins!“ Dann klingt wieder Musik und ein Lied auf: „Unter der Fahne schreiten wir, unter der Fahne streiten wir...“

Gleichzeitig ziehen auf die Ordnung der Tribüne die Fahnen der HJ ein, die von den Jungen selbst in einem insgesamt 11000 Kilometer umfassenden „Adolf-Hitler-Marsch“ von ihren Heimorten zum Reichsparteitag gebracht worden sind. Die HJ hat gerade durch diesen Marsch bewiesen, daß sie die ihr vom Führer gestellte Aufgabe, erste Schule der Nation zu sein, erfüllt.

Und weiter geht das Spiel und steigert sich zu dem jubelnden Bekenntnis: „Nun stehen wir Jungen hier zu Haus, stehen des Befehls gewärtig, ruft des Führers Stimme auf, beginnen jubelnd wir den Lauf, zum Sturm, zum Siege fertig.“

Jungen deutschen Menschen der sogenannten Bier- und trinkfeste Lurche. Heute, da sehen wir mit Freude nicht mehr den Bier- und trinkfeste, sondern den weiterrastenden jungen Mann, den harten jungen Mann.

Denn nicht darauf kommt es an, wieviel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten, nicht darauf, wieviele Röhre er durchzubummeln vermag, sondern wieviele Kilometer er marschieren kann.

Wir sehen heute nicht mehr im damaligen Bierpfeifer das Ideal des deutschen Volkes.

„Wir wollen disziplinierte Jugend, keine Raufbolde“

Und Ihr, meine Jungen und meine Mädchen, Ihr seid nun lebendige Zeugen für das Gelingen dieses Werkes.

Ihr seid die Zeugen, daß diese Idee im Deutschen Reich lebendig geworden ist. Und Ihr seid der Beweis, wie diese Idee nun ihre Verwirklichung erfahren hat. Glaubt mir, es wird einmal eine Zeit kommen, da wird die deutsche Jugend ein wunderbar gesundes und strahlendes Antlitz besitzen, gesund, offen, aufrichtig, lähn und friedliebend. Wir sind keine Raufbolde. Wenn uns die übrige Welt in unserer Disziplin erkennen, können wir nicht helfen. Aus dieser Disziplin werden für die Welt weniger Händel entstehen, als aus dem parlamentarisch-demokratischen Durcheinander der heutigen Zeit! (Stürmischer Beifall und Heil-Rufe.) Wir gehen unsern Weg und wollen keinen anderen Weg durchkreuzen. Rügen auch die anderen uns auf diesem Wege in Ruhe lassen, (Brausender Beifall.) Das ist der einzige Vorbehalt, den wir für unsere Friedensliebe aufstellen müssen: keinem etwas zuleide tun und von keinem ein Leid erdulden! (Zosender Beifall.)

Wenn wir so dem deutschen Volke den Lebensweg zeichnen und festlegen, dann wird, glaube ich, auch in anderen Völkern das Verständnis für eine so anständige Gesinnung allmählich kommen und wachsen, und man wird uns vielleicht da und dort aus diesem inneren Verständnis heraus drüberlich die Hand reichen. Wie aber wollen wir vergessen, daß Freundschaft nur der Starke verdient und der Starke gewährt. Und so wollen wir uns denn stark machen, das ist unsere Forderung. (Lang anhaltende, jubelnde Begeisterung.) Und daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, dafür seid Ihr mir verantwortlich. Ihr seid die Zukunft der Nation, die Zukunft des Deutschen Reiches!

Ein Jubelsturm bricht los

Als der Führer geendet hat, bricht ein Jubelsturm los, der unbeschreiblich ist. In-

sondern in Männern und Mädchen, die ferngefund sind, die straff sind.

Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes, als es die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlant und raut sein, Rint wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Krupfstaß. (Stürmischer Beifall.)

Wir müssen einen neuen Menschen erziehen.

auf daß unser Volk nicht an den Degenerationsercheinungen der Zeit zugrunde geht. Wir reden nicht, sondern wir handeln. Wir haben es unternommen, dieses Volk durch eine neue Schule zu erziehen, ihm eine Erziehung zu geben, die schon mit der Jugend anfängt und immer enden soll.

Von einer Schule wird in Zukunft der junge Mann in die andere gehoben werden. Beim Kind beginnt es, und beim alten Kämpfer der Bewegung wird es enden. Keiner soll sagen, daß es für ihn eine Zeit gibt, in der er sich ausschließlich selbst überlassen sein kann.

Jeder ist verpflichtet, seinem Volke zu dienen, jeder ist verpflichtet, sich für diesen Dienst zu rüsten, Körperlich zu stärken und geistig vorzubereiten und zu festigen.

Und je früher diese Vorbereitungen anfangen, um so besser. Wir werden nicht in der Zukunft 10 oder 15 Jahre in der deutschen Erziehung veräumen, um später gutmachen zu müssen, was vorher leider schlecht geworden ist. Unsere Absicht und unser unerschütterlicher Wille ist es, daß wir schon in die Herzen der Jugend den Geist hineintragen, den wir im großen Deutschland als den allein möglichen sehen möchten und leben wollen. Und wir wollen das nicht nur, wir werden es durchführen. Und ihr seid ein Ausschnitt dieser Entwicklung, viel krasser und viel krammer als vor drei Jahren. Und ich weiß, es wird in den nächsten Jahren immer und immer besser werden. Es kommt eine Zeit, da wird das deutsche Volk mit einer hellen Freude auf seine Jugend sehen, da werden wir alle ganz ruhig, ganz zuversichtlich in unsere alten Tage hineingehen in der tiefsten Ueberzeugung, in dem glücklichen Wissen: unser Lebenskampf ist nicht umsonst. Hinter uns, da marschieren schon nach. Und das ist Geist von unserem Geiste, das ist unsere Entschlossenheit, unsere Härte, das ist

die Repräsentation des Lebens unserer Rasse. (Stürmischer Beifall.)

Wir werden uns so fühlen, daß jeder Sturm uns stark findet.

Wir werden aber auch nie vergessen, daß die Gesamtsumme aller Tugenden und aller Kräfte nur dann wirksam werden kann, wenn sie einem Willen und einem Befehl untertan ist. Wir stehen jetzt hier, nicht durch Zufall gefügt, nicht weil jeder einzelne tat, was er wollte, sondern weil auch der Befehl eures Reichsjugendführers hierher gerufen hat, und weil dieser Befehl sich umsetzte in tausend einzelne Befehle. Und in dem jeder dieser Befehle seinen Gehorsam fand, ist in Deutschland aus Millionen einzelnen deutschen Jungen eine Organisation geworden, und aus Zehntausenden in Deutschland lebenden Kameraden diese heutige Rundgebung, dieser heutige Appell.

Nichts ist möglich, wenn nicht ein Wille befehlt, dem immer die anderen zu gehorchen haben, oben beginnend und ganz unten erst endend. Und das ist neben der körperlichen Erziehung und Erziehung die zweite große Aufgabe.

Wir sind eine Gefolgschaft, aber wie das Wort schon sagt, Gefolgschaft heißt folgen, heißt Gefolgschaft leisten. Unser ganzes Volk müssen wir erziehen, daß immer, wenn irgend wo einer bestimmt ist zu befehlen, die anderen ihre Bestimmung erkennen, ihm zu gehorchen, weil schon in der nächsten Stunde vielleicht sie selbst befehlen müssen und es genau so nur dann können, wenn andere wieder Gehorsam üben. Es ist der Ausdruck eines autoritären Staates, nicht einer schwachen, schwächenden Demokratie, eines autoritären Staates, bei dem jeder stolz ist, gehorchen zu dürfen, weil er weiß: ich werde, wenn ich befehlen muß, genau so Gehorsam finden.

Deutschland ist kein Hühnerstall, in dem alles durcheinanderläuft und jeder gadert und kräht, sondern wir sind ein Volk, das von klein auf lernt, diszipliniert zu sein. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Wenn die anderen uns nicht verstehen, dann kann uns das gleich sein. (Begeisterter Zustimmung.) Es ist noch nie das schlechteste auf der Welt gewesen, was die meisten nicht verstanden haben, im Gegenteil. Wir haben nicht die Hände in den Schoß gelegt und erlaubt: das ist uns nun einmal nicht gegeben, es ist nichts mehr zu machen. Nein: das ist etwas zu machen! Und wir haben es gemacht. (Stürmischer Beifallsturm.)

mer wieder schwellen die Heilrufe an zum brandenden Orkan und man sieht es den Jungen an, wie schwer es ihnen fällt, in Reih und Glied stehen zu bleiben, um den Führer nicht jauchzend zu umringen. Als sich der Jubel einigermaßen gelegt hat, schreitet der Führer die Front der Jungen ab. Da und dort gibt er einem Hitler-Jugend-Führer die Hand und sagt dann und wann wohl auch ein anerkennendes Wort. Mit stolzer Freude blickt er jedem einzelnen in die Augen - ist diese Jugend doch sein Werk.

Reichsleiter Dr. Frank spricht

über die Rechtspflege im neuen Staat

Am Samstag gab Reichsleiter Dr. Frank auf dem Parteikongreß einen Ueberblick über den Rechtsaufbau unserer Nation und bezeichnete die Schulung und Erziehung der Diener am deutschen Recht als eine der vorrangigsten Aufgaben. Der Nationalsozialismus ist Ausgangspunkt, Inhalt und Ziel der Rechtspolitik des Dritten Reiches. Es ist daher auf die Dauer unerträglich, daß Juden in der deutschen Rechtspflege irgend eine Rolle spielen.

Nationalsozialistische Gesetze können niemals durch einen jüdischen Richter oder jüdischen Rechtsanwalt richtig angewandt werden.

Es wird daher unser unverrückbares Ziel bleiben, den Juden im Laufe der Zeit aus der Rechtspflege immer mehr auszuschalten.

Reichsleiter Frank erhob dann feierlichen Protest gegen die Inwertorenheit des jüdischen Richters Brodsky in Neuporf. In diesem Zusammenhang wies der Reichsjuristenführer darauf hin, daß das autoritäre Recht unseres Reiches die Sicherheit des deutschen Volksgenossen auf deutschem Boden wieder gewährleistet. Die Kriminalität ist als Gesamtfolge der Maßnahmen des Nationalsozialismus in absteigender Linie begriffen.

Die nationalsozialistische Bewegung wirkt sich also insgesamt zum hohen Segen des deutschen Volkstebens aus. Das sollen da-

her die ewigen Anklagen von anderen Ländern bestimmen gegen die Justiz! In Deutschland lebt der Volksgenosse wieder sicher. Der Gedanke der Volksgemeinschaft beherrscht das deutsche Rechtsleben so wie der Gedanke des Kassenschutzes. Und nun sehe man einmal auf die Rechtslage etwa des Bürgers im Sowjetstaat:

Man schätzt die Zahl der in der Sowjetunion in den letzten drei Jahren durch Erschießung hingerichteten Menschen auf über 48000. Es sind in Rußland über 40000 Personen in Konfinierungshaft oder in Strafarbeit. Eine Rechtsicherheit des Sowjetbürgers existiert nicht.

Dabei wird in großem Maßstab in Rußland bei politischen Delikten nicht nur der Täter, sondern seine ganze Familie, ja sogar seine Bekannten, mit in das Verfahren und die Verurteilung einbezogen. Der Nationalsozialismus sieht daher im Volksweltismus nichts anderes als organisiertes Verbrechertum, das zur Schande der Welt auf das russische Volk losgelassen wird.

Im Bewußtsein dieser großen Wendung werden wir nationalsozialistischen Rechtswahrer unermüdlich weiter tätig sein, das deutsche Recht dem deutschen Volk wieder nahe zu bringen, das deutsche Recht zu einem stolzen Gut des nationalen Bewußtseins emporzuheben und es damit zu einem wirksamen Bollwerk unserer Kultur gegen die Störer unseres nationalen Aufbaues auszugestalten.

421 Sonderzüge in Nürnberg eingetroffen

Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: In der Zeit vom 13. September, 6 Uhr Ende des letzten Bezirksabschnittes) bis 14. September, 6 Uhr, sind in Nürnberg weitere 101 Sonderzüge mit 91000 Teilnehmern am Reichsparteitag (HJ, SA und SS.) eingelaufen. Damit sind insgesamt 421 Sonderzüge mit rund 385000 Teilnehmern angekommen. Mit planmäßigen Zügen trafen im Bezirksabschnitt 32000 Reisende ein.

Reichsfinanzen geordnet - Aufbaumaßnahmen gesichert!

Hauptdienstleiter Pg. Reinhardt über die Finanz- und Steuerepolitik des nationalsozialistischen Staates

Münchberg, 14. September.

Der Hauptdienstleiter der Reichsleitung der NSDAP, Reinhardt, hielt auf dem Parteikongress laut NSK. eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die nationalsozialistische Finanz- und Steuerepolitik ist in der Hauptsache auf Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit, auf Schaffung der materiellen Voraussetzungen für den Aufbau der deutschen Wehrmacht und auf Anpassung der Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus abgestellt.

Nur noch eine Million echte Arbeitslose

Der Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit hat zu einem unbestreitbaren Erfolg geführt. Die Zahl der Vollarbeitslosen ist von etwas mehr als sechs Millionen am 30. Januar 1933 auf 1,7 Millionen am 31. Aug. 1935 gesunken. Von diesen 1,7 Millionen kommen rund 700 000 wegen Ueberalterung oder aus sonstigen Gründen als arbeitsunfähig nicht mehr in Betracht.

Die Zahl der echten Arbeitslosen ist demnach heute nicht mehr viel höher als eine Million.

Die Maßnahmen im Kampf zur Verminderung der Arbeitslosigkeit haben nicht nur zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, sondern zwangsläufig zur Belebung aller Zweige der deutschen Wirtschaft und zur Verbesserung der Lage der öffentlichen Finanzen geführt.

Der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe hat sich wesentlich vermindert. Das Einkommen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen hat sich wesentlich erhöht. Der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe ist von 2,8 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 1,1 Milliarden Reichsmark im Jahre 1935 gesunken, und das Einkommen an Steuern des Reiches ist unter Ausschaltung der Aufbringungsumlage, der Fettsteuer und der Schlachtfleischsteuer von 3,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf rund 8,6 Milliarden Reichsmark im Jahre 1935 gestiegen. Auf der einen Seite Verminderung des Finanzbedarfes der Arbeitslosenhilfe um 1,7 Milliarden Reichsmark und auf der anderen Seite Verbesserung des Einkommens an Steuern um 2,1 Milliarden Reichsmark, mithin Verbesserung der öffentlichen Finanzen um 3,8 Milliarden Reichsmark. Da hinzu kommt die Verbesserung des Einkommens an Sozialversicherungsbeiträgen und an Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung und die Verbesserung des Einkommens an eigenen Steuern der Länder und Gemeinden.

Bedeutende Verbesserung der öffentlichen Finanzen

Wenn wir die Finanzen der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und der Sozialversicherung in die öffentlichen Finanzen einbeziehen, so kommen wir zu einer Verbesserung der öffentlichen Finanzen um rund 4,5 Milliarden Reichsmark im dritten Jahr des Adolf-Hitler-Staates gegenüber dem letzten Jahre des Parteienstaates.

Von den 4,5 Milliarden Reichsmark müssen wir die Summen abziehen, die sich im Rechnungsjahr 1932 im gesamten öffentlichen Haushalt als Fehlbetrag ergaben, und den Betrag der zwangsläufigen Verbrauchwendungen der deutschen Sozialversicherung, um auf den Betrag zu kommen, der heute zur Verfügung steht:

1. zur Abdeckung von Fehlbeträgen früherer Jahre,
2. zur Abdeckung der Vorbelastrungen durch Steuerergänzungen und durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen,
3. als materielle Grundlage zur Sicherung der Lebensrechte der Nation durch Aufbau der deutschen Wehrmacht und Maßnahmen volkswirtschaftlicher Art.

Das Reich hat unmittelbar in den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit bis jetzt rund 6 Milliarden Reichsmark eingesetzt. Diese sind in Steuergutscheinen, Arbeitsbeschäftigungsscheinen und in bar bereitgestellt worden. Außerdem hat das Reich einige hundert Millionen Reichsmark an Gewährleistungen und Bürgschaften zur Förderung insbesondere der Kleinbedulung und des Kleinwohnungsbaus übernommen. Dazuhin kommen die Summen, die bis jetzt zum Aufbau der deutschen Wehrmacht aufgewendet worden sind und noch aufgewendet werden.

Es ergibt sich nach dem heutigen Stand der kurzfristigen und mittelfristigen Vorbelastrung des Reichshaushalts in Summe von rund 6,6 Milliarden Reichsmark. Rechnen wir davon rund 2 Milliarden Reichsmark für die Fehlbeträge aus der Zeit vor 1933 ab, so verbleibt nach dem heutigen Stand eine durch die Maßnahmen im Adolf-Hitler-Staat entstandene für die mittelfristige Vorbelastrung in Summe von 4,6 Milliarden Reichsmark.

Die Summen, die das Reich auf Grund der verschiedenen Programme verausgabt hat und noch verausgabt wird, fließen in die deutsche Volkswirtschaft, um dort zu Arbeit, zu Gütern, zu Umsätzen, zu Ertrag, zu Einkommen, zu Verbrauch und zu Ersparnissen zu führen.

Es ist beispielsweise der Stand der Gesamteinklagen bei den Sparkassen von 11,9 Milliarden Reichsmark im Juni 1934 auf 15 Milliarden Reichsmark im Juni 1935 gestiegen. Die Stärkung der Finanzkraft des Reiches und die Sicherung der materiellen Voraussetzungen zur Vollendung der gestellten Aufgaben bedingen, daß die 6,6 Milliarden Reichsmark gegenwärtig vorhandener kurzfristiger und mittelfristiger Vorbelastrung des Reichshaushalts weitmöglichst umgewandelt werden in langfristige Anleihen des Reiches, und daß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eiserne Sparbarkeit geübt wird.

Gesundes Gesamtbild der Reichsfinanzen

Das Finanzierungsbild ist, kurz dargestellt, das folgende: Das Reich gibt Be-

trräge zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben hin. Diese fließen unmittelbar in Form von Steuern und mittelbar in Form von Anleihen an das Reich zurück. Das Steueraufkommen hat sich bereits wesentlich erhöht und wird sich noch weiter erhöhen. Das erhöhte Steueraufkommen steht gegenwärtig zur Verfügung zur Bestreitung der laufenden Verbrauchwendungen der deutschen Wehrmacht und zur Abdeckung kurzfristiger und mittelfristiger Vorbelastrungen. Zur Stärkung der gegenwärtigen Finanzkraft des Reiches erfolgt die Ablösung eines Teils der kurzfristigen und mittelfristigen Vorbelastrung durch langfristige Anleihen. Die Verzinsung und Tilgung dieser langfristigen Anleihen ist gesichert zum Teil durch die Vereinnahmung von Zins- und Tilgungsbeträgen aus hingegebenen langfristigen Anleihen und zum Teil durch erhöhtes Steueraufkommen.

Es besteht in Würdigung aller Umstände kein Anlaß, um die Größe des Rahmens zur Finanzierung der großen Aufgaben besorgt zu sein, es muß nur alles getan werden, um den laufenden Haushalt des Reiches im Gleichgewicht zu halten und ein erhebliches Ansteigen der kurzfristigen Verschuldung zu vermeiden.

Die Senkung der Zinsfüße

Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit sind auch die verschiedenen Maßnahmen zur Senkung der Zinsfüße in Deutschland. Der zweite Schritt ist durch das Gemeindefinanzschuldenabnahmengesetz vom 21. September 1933 geschehen. Es hat den Gemeinden eine Umwandlung von rund 3 Milliarden Reichsmark kurzfristiger Schulden in langfristige gebracht und eine jährliche Zinsentlastung von 87 Millionen Reichsmark.

Am 24. Januar 1935 erschien das Gesetz über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei den Kreditanstalten und am 27. Februar 1935 das Gesetz über Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen. Die in diesen Gesetzen vorgesehenen Maßnahmen führten zu einer Herabsetzung der überhöhten Zinsfüße auf 4,5 v. H.

Die Gesamtheit aller Maßnahmen über die Zinsentlastung hat zu einer Entlastung der Gemeinden, der Länder und der Wirtschaft um rund 235 Millionen Reichsmark geführt.

Die Zinsentlastungen und die Erhöhung des Steueraufkommens haben zur finanziellen Gesundung der Länder und der Gemeinden geführt. Nur die Haushalte zweier Länder schließen für 1935 noch mit Fehlbeträgen ab. Der Haushalt der Gesamtheit der Gemeinden für 1935 ist ausgeglichen. Die Steuerüberweisungen des Reiches an die Länder und Gemeinden haben infolge des erhöhten Steueraufkommens im Rechnungsjahr 1934 429,7 Millionen Reichsmark mehr betragen, als im Voranschlag für 1934 vorgeesehen war.

Bevölkerungspolitische Maßnahmen

Um die Verwirklichung bevölkerungspolitischer Grundsätze des Nationalsozialismus handelt es sich auch in den folgenden steuerpolitischen Maßnahmen:

1. im Gesetz zur Förderung der Eheschließungen vom 1. Juni 1933,
2. im Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft vom 1. 6. 1933,
3. in der Erhöhung der Kinderermäßigung und in der sonstigen stärkeren Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer durch das Einkommensteuergesetz vom 16. Okt. 1934,
4. in der Einführung einer Kinderermäßigung bei der Bürgersteuer durch das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934,
5. in der Einführung von Freibeträgen für Kinder bei der Vermögenssteuer durch das Vermögenssteuergesetz vom 16. Oktober 1934,
6. in der Einführung von Freibeträgen für Kinder und Enkel bei der Erbschaftsteuer durch das Gesetz zur Herabsetzung der Erbschaftsteuergesetzes vom 16. Oktober 1934.

Auch alle diese bevölkerungspolitischen Maßnahmen sind ein Stück Sozialpolitik, ein Stück Wirtschaftspolitik und ein Stück Finanzpolitik. Ich habe vorher von der glänzenden Entwicklung des Steueraufkommens gesprochen. Diese glänzende Entwicklung ist zu verzeichnen, obwohl wir in der Durchführung von Steuererleichterungen gewiß nicht kleinlich gewesen sind. Die gesamte Entlastung durch Senkung von Steuern und Zinsen beträgt demnach 1370 Millionen RM. jährlich. Es ist selbstverständlich, daß diese

träger zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben hin. Diese fließen unmittelbar in Form von Steuern und mittelbar in Form von Anleihen an das Reich zurück. Das Steueraufkommen hat sich bereits wesentlich erhöht und wird sich noch weiter erhöhen. Das erhöhte Steueraufkommen steht gegenwärtig zur Verfügung zur Bestreitung der laufenden Verbrauchwendungen der deutschen Wehrmacht und zur Abdeckung kurzfristiger und mittelfristiger Vorbelastrungen. Zur Stärkung der gegenwärtigen Finanzkraft des Reiches erfolgt die Ablösung eines Teils der kurzfristigen und mittelfristigen Vorbelastrung durch langfristige Anleihen. Die Verzinsung und Tilgung dieser langfristigen Anleihen ist gesichert zum Teil durch die Vereinnahmung von Zins- und Tilgungsbeträgen aus hingegebenen langfristigen Anleihen und zum Teil durch erhöhtes Steueraufkommen.

Es besteht in Würdigung aller Umstände kein Anlaß, um die Größe des Rahmens zur Finanzierung der großen Aufgaben besorgt zu sein, es muß nur alles getan werden, um den laufenden Haushalt des Reiches im Gleichgewicht zu halten und ein erhebliches Ansteigen der kurzfristigen Verschuldung zu vermeiden.

Weitere Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit sind diejenigen steuerlicher Art.

Am 10. April 1933 erschien das Gesetz zur Herabsetzung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes. Die Folge dieser Maßnahme ist die bedeutende Erhöhung der Nachfrage nach Personenkraftfahrzeugen. Weitere Anregungen zur Erhöhung der Nachfrage nach Personenkraftwagen, gleichzeitig aber auch Anregungen zur Erhöhung der Nachfrage nach Lastkraftfahrzeugen ergaben sich gleichfalls. Diese steuerlichen Maßnahmen haben zu einer bedeutenden Belebung der gesamten Maschinenindustrie und deren Nebenindustrien geführt.

Ein Teil der steuerpolitischen Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit dient gleichzeitig wohnungspolitischen Zwecken. Andere steuerpolitische Maßnahmen dienen zugleich ernährungspolitischen Zwecken. Eine der Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit dient in der Hauptsache dem Gedanken der Hebung der Kaufkraft. Es ist das Gesetz über die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe vom 24. März 1934. Danach ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, und zwar gleichzeitig in Verwirklichung bevölkerungspolitischer Grundsätze des Nationalsozialismus, um 300 Millionen Reichsmark jährlich gesenkt worden.

Ein Teil der steuerpolitischen Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit dient gleichzeitig wohnungspolitischen Zwecken. Andere steuerpolitische Maßnahmen dienen zugleich ernährungspolitischen Zwecken. Eine der Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit dient in der Hauptsache dem Gedanken der Hebung der Kaufkraft. Es ist das Gesetz über die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe vom 24. März 1934. Danach ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, und zwar gleichzeitig in Verwirklichung bevölkerungspolitischer Grundsätze des Nationalsozialismus, um 300 Millionen Reichsmark jährlich gesenkt worden.

Es wird morgen oder übermorgen im Reichsgesetzblatt eine Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien erscheinen. Danach werden einmalige Kinderbeihilfen in Höhe von 100 Reichsmark für jedes Kind, das das 16. Lebensjahr nicht vollendet hat, gewährt, wenn die Familie vier oder mehr Kinder im Alter von nicht mehr als 16 Jahren umfaßt und offensichtlich Bedürftigkeit vorliegt. Die einmalige Beihilfe wird für jedes zur Familie gehörige Kind unter 16 Jahren gewährt. Die Beträge werden nicht als Darlehen gewährt, sondern als einmalige Kinderbeihilfe. Eine Zurückzahlung kommt demnach nicht in Betracht.

Erfolge des Eheförderungsgesetzes

Es werden zur Gewährung solcher Kinderbeihilfen monatlich 2,5 bis 3 Millionen Reichsmark zur Verfügung stehen. Die Beihilfen werden durchschnittlich 500 Reichsmark betragen.

Wir werden demnach monatlich 5000 bis 6000 oder jährlich 60 000 bis 72 000 kinderreichen minderbemittelten Familien diese Kinderbeihilfe gewähren können.

Diese Maßnahme soll der erste Schritt auf dem Weg zur Herstellung eines Ausgleichs der Familienlasten sein.

Wir werden den Weg der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung anentwegt weitergehen. Wir werden denjenigen Leuten im Ausland, die sich in Schwarzmalerei über die Finanzlage des neuen Deutschen Reiches ergaben, den Gefallen der Erfüllung ihrer Wünsche und der Verwirklichung ihrer Träume nicht tun.

Die Finanzen des neuen Deutschen Reiches sind geordnet, die finanziellen Grundlagen zum Aufbau unserer Wehrmacht und zur Durchführung aller sonstigen Maßnahmen, die bedingt sind durch das Lebensrecht der deutschen Nation, sind gesichert!

Die Ehestandsdarlehen werden zinslos gegeben. Sie sind mit 1 v. H. monatlich zu tilgen. Nach der Geburt eines jeden Kindes werden 25 v. H. des Darlehensbetrages erlassen. Außerdem kann Aussetzung der Tilgungszahlungen auf die Dauer eines Jahres gewährt werden. Sobald die zwölf Monate nach der Geburt des Kindes vorbei sind, ist die Tilgung wieder aufzunehmen, jedoch nicht in Höhe von 1 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrages, sondern nach einem Erlass, der in diesen Tagen an die Finanzämter hinausgehen wird, in Höhe nur noch von 1 v. H. desjenigen Betrages, der nach Abzug des Erlösbetrages für das Kind vom ursprünglichen Darlehensbetrag verbleibt. Die Folgen der Geburt eines jeden Kindes werden demnach in Zukunft sein:

1. Erlass des ursprünglichen Darlehensbetrags um ein Viertel.
2. Aussetzung der Tilgung auf ein Jahr.
3. Nach Wiederaufnahme der Tilgung Ermäßigung des monatlichen Tilgungsbetrages.

Bis Ende März 1935 sind bereits 182 000 Darlehensanträge gewährt worden. Es sind demnach bis zu diesem Zeitpunkt bereits 182 000 Kinder den Ehen entnommen, die, soweit die materielle Seite in Betracht kommt, auf Ehestandsdarlehen beruhen.

Über allem steht der große bevölkerungspolitische Gedanke, der sich in der Erhöhung der Geburtenziffer äußert, die die Voraussetzung zur Sicherung des Bestandes des deutschen Volkes ist.

Der Führer hat in seinem Buch „Mein Kampf“ ausgeführt, daß der nationalsozialistische Staat das Kind zum kostbarsten Gut eines Volkes zu erklären habe.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Wir haben aus den Mitteln, die zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Verfügung stehen, durch das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 bereits 50 Millionen Reichsmark zur Förderung der Kleinfriedlung und des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt. Bei der Vergebung der Mittel werden in der Hauptsache kinderreiche und schwerbeschädigte berücksichtigt.

Württemberg

Wie das furchtbare Lastwagenunglück bei Kirchheim u. T. sich zutrug

Kirchheim u. T., 16. September. Zu dem schweren Lastwagenunglück, das sich am Sonntagabend bei dem unbeschränkten Begegnungsgang zwischen Dettingen u. T. und Owen u. T. ereignete, erfahren wir noch, daß sich dasselbe etwa in folgender Weise zutrug:

Einige hundert M.-Männer befanden sich mit Lastautos auf der Rückfahrt von Dettingen. Eine ganze Wagenkolonne fuhr das Lenninger Tal abwärts. Den Schluß bildeten drei Lastwagen mit Angehörigen des Göttinger Sturms 11/R 120. Zwischen diesen Wagen betrug der Abstand ungefähr 10 bis 20 Meter.

Der aus Richtung Kirchheim-T. kommende Personenzug wurde für ein entgegenkommendes Auto gehalten; seine Weichen signale sollen nach den Schilderungen von M.-Männern, die sich auf dem Unglücksauto befanden hatten, wie Autosirenen geklungen haben. Außerdem seien die Führer durch die Blitze eines heraufziehenden Gewitters irreführt worden.

Als der Zug den schienengleichen Straßenübergang erreicht hatte, war das erste der drei Göttinger Lastautos schon darüber hinweg und die Insassen erkannten erst jetzt die große Gefahr für die nachfolgenden Wagen, die sie durch lautes Rufen noch warnen wollten.

Aber der zweite Wagen war bereits seitlich von der Lokomotive erfasst und entgegengesetzt zu seiner Fahrtrichtung gedreht worden. Die Bremsen wurden vom Chassis abgerast und vollständig zertrümmert.

Der Führer des dritten Wagens konnte diesen noch 2 Meter vor dem Zug nach rechts in den Straßengraben fahren, ohne daß jemand verletzt wurde. Die erste Hilfe leisteten 30 Sanitäter aus Owen, Unter- und Oberlenningen, die sich zufälligerweise in dem Personenzug auf der Heimfahrt befanden. Nachdem die 5 M.-Männer, die bei dem Zusammenstoß getötet worden waren, von ihren Sturmfamern abgeholt worden waren, wurden sie in ihre Heimat nach Göttingen übergeführt.

Wie wir vom Krankenhaus Kirchheim erfahren, schweben 2 der 5 ins Krankenhaus Kirchheim eingelieferten Schwerverletzten in Lebensgefahr. Das Befinden der übrigen ist verhältnismäßig zufriedenstellend. Von den Leichtverletzten wurde einer nach Göttingen verbracht.

Muttensweiler O.K. Viberach, 16. September. (Sittig durch Jauche.) Der Landwirt Richard Mehle beschäftigte sich mit Gärtenpumpen. Dabei sah sein 21-jähriges Kind auf dem Hof und schaute zu, wie sich die Galle ins Faß ergoß. Pöblich fiel das Kind herab und der erschreckte Vater mußte die Wahrnehmung machen, daß sein Kind infolge der ausströmenden giftigen Gase benutzlos war. Die Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg.

Rottenburg, 16. Sept. (Schweres Gewitter.) Ein schweres orkanartiges Unwetter ging am Sonntagabend über unsere Markung nieder. Als die Dämmerung eintrat, verfinsterte sich plötzlich der Himmel. Blitze zuckten, Donner krachten und Windstöße entwidelten sich zu Windhosen. Schon wenige Minuten später rauschte reichlicher Regen, der von einem orkanartigen Sturm gegen Türen und Fenster gepöbelt wurde, hernieder. Obwohl das Unwetter nur eine Viertelstunde gehaust hat, sind verschiedenlich Schäden gemeldet worden. In der Nähe des Städt. Steinbruchs schlug der Blitz in eine auf der Anhöhe stehende Tanne, die mit ungeheuren Krachen, Steine und Geröll mit sich reißend, auf die Straße Rottenburg-Niefernau stürzte. Das Verkehrshindernis konnte alsbald wieder beseitigt werden.

Unterhausen, O.K. Reutlingen, 16. Sept. (Tödlicher Sturz vom Rad.) Der 30 Jahre alte Albert Vertig fuhr am Samstagabend mit seinem Fahrrad nach

Hause. Vor seinem Hause fiel er so unglücklich vom Rad, daß er bewußtlos liegen blieb. Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb er Sonntag früh. Er hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Schwäbische Chronik

Kun ist auch das dritte der Familie Scholl in Ellwangen geborene Dreilingkind gestorben. Die drei Knäblein wurden gemeinsam zu Grabe getragen.

Am Sonntag brachen bei der Großtierhandlung Wöhr in der Jägerstraße 2 in Elm zwei Affen aus ihrem Käfig. Sie richteten in den anliegenden Gärten Schaden an, konnten aber bald wieder eingefangen werden.

Kürzlich brach in Giltensweiler, O.K. Tretmann, abends in der Hopfendarre des Landwirts und Schneiders Rief ein Brand aus. Die Darre-Einrichtung samt Inhalt fiel dem Feuer zum Opfer.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 17. September 1935.

Ein großes volkstümliches Denkmal ist eine unüberwindliche Feste.

Vom Schwarzwald-Berein

Eine frohe Wanderschaft traf sich am Sonntag Nachmittag, um die ausgeführte Wanderung anzutreten. Vorbei an Oberkirch, hinauf auf die Höhen des Koenigsjags, hinunter ins Schwanborfer Tal zum lagenhaften Winterbrücke und wieder hinauf durch den Stadtwald Winterhalde zum Uffkirchener Gut, wahrlich für Herz und Lunge eine vortreffliche Gummiluft und für das Auge schön und interessant. Während im Tale schwüle Luft lag, die wohl bei manchem Schwarzwaldvereiner die Luft am Wandern nicht aufkommen ließ, verpürzte man oben auf 600 Meter Höhe ein kräftiges, wohlthuendes Lüftchen. Weiter ging es in südlicher Richtung auf den beherrschenden Höhen zwischen Hailerbach und Zigeunertale mit umflossender Sicht auf den Schwarzwald und die Alb, bis das Sträßchen Hailerbach-Oberthalheim erreicht war. Eine kurze Rast und weiter zogen wir bei bester Stimmung nach Oberthalheim, dort diejenige verurteilend, die ihren Durst nicht mehr länger im Jaume halten konnten. Oben am Hieghof auf der jenseitigen Höhe des Zigeunertales beriet man der hochwohlblühlichen Damentat, welchen Weg weiterhin einzuschlagen am vorteilhaftesten wäre. Zu ihrer Ehre sei es gesagt: Unsere Frauen wählten nicht den kürzesten, sondern den weitesten Weg, nämlich den nach Harb, vielleicht im Unterbewußtsein berechnend, daß dort die Wagenstange am allschlimmsten gelöst werden könnte. Und so war es auch. Nach 5-stündigem Marsch trafen wir um 6 Uhr in Harb ein, ließen uns gemütlich im „Lindenhof“ nieder und luden mit dem Sitzzug wieder nach Hause voller Befriedigung und angenehmer Müde. — Da der Herbst sich am allerbesten zu Wanderungen eignet, wird die nächste schon in 14 Tagen stattfinden.

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften des B.F.L. Dem gestrigen Veranstaltungsbereiche tragen wir heute die Siegerliste nach und gratulieren gleichzeitig den Preisträgern herzlich.

- Siegerliste:
Fünfkampf Aktive Klasse A:
1. Killinger, Gottlob 93,5 P. (erhält zum dritten Mal und damit endgültig den Wanderpokal des Vereines); 2. Günther, Paul 82 P.; 3. Heintzelmann, Paul 75 P.; 4. Killinger, Eugen 70 P.; 5. Kentschler, Erwin 68,5 Punkte.
Fünfkampf Aktive Klasse B:
1. Kasper, Fritz 75 P.; 2. Schuon, Wilhelm 70,5 Punkte; 3. Huth, Hans 69,5 P.; 4. Scholl, Karl 67 P.; 5. Stottele, Hermann 65 P.
Dreitampf Alte Herren:
1. Fintzenbeiner, Hermann 57 P.; 2. Saver, Karl 56,5 P.; 3. Weiz, Wilhelm 56 P.; 4. Köhler, Georg 52,5 P.; 5. Rumpp, Hermann 50,5 Punkte.
Dreitampf Jugendklasse A:
1. Schuepl, Walter 51,5 P.; 2. Mohr, Wilhelm 51 P.; 3. Braun, Karl 49 P.; 4. Malch,

In dem aneinandergebauten Wohn- und Detonomiegebäude der Witwe Maria Traud in Janneringen (Göding) brach abends Feuer aus. Der Brand wurde erst entdeckt, als das Feuer zum Dach hinaufschlug. Das Wohnhaus konnte, mit Ausnahme des Dachstuhl, der abgebrannt ist, gerettet werden.

Sonntag morgen lief ein 72-jähriger bewittweter Mann von Beshingen, O.K. Ludwigsburg, in der Richtung Benningen auf dem Bahndamm und warf sich, als der Frühzug heranbrauste, vor die Maschine. Der Bedauernswerte, der schon seit längerer Zeit verrentant war, fand dabei sofort den Tod.

Am Sonntag morgen fuhr auf der Reichsstraße Waiblingen-Binnenden ein Rotorradfahrer aus Untertürkheim auf das rechte Radband auf. Der Fahrer wurde auf die Fahrbahn geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen in das Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

- Christlan 47 P.; 5. Schaal, Fritz 44,5 Punkte.
Dreitampf Weibl. Jugend Klasse A:
1. Hehr, Elfriede 46,5 P.; 2. Kraft, Marianne 45 Punkte.
Dreitampf Weibl. Jugend Klasse B:
1. Bogel, Else 49 P.; 2. Frey, Helene 47 P.
Dreitampf Weibl. Jugend Klasse C:
1. Schuon, Beate 81 P.; 2. Kempf, Irma 62,5 P.; 3. Schuon, Ilse 60,5 P.; 4. Raupp, Lisa 58 P.; 5. Bahlinger, Elfriede 54,5 Punkte.
Dreitampf Schüler 1921/22:
1. Baidele, Walter 59 Punkte; 2. Köhler, Heinz 57 P.; 3. Schüle, Wilhelm 57 Punkte; 4. Schuon, Paul 56 P.; 5. Vogt, Richard 53 P.; 6. Reiz, Otto 50 Punkte.
Dreitampf Schüler 1923/24:
1. Köhler, Kurt 66 P.; 2. Stifel, Alfred 62 Punkte; 3. Günther, Willi 61 P.; 4. Kläger, Ludwig 55 P.; 5. Kasper, Eugen 54 Punkte.
Dreitampf Schüler 1925/26:
1. Müller, Hans 61 P.; 2. Kapp, Walter 48 Punkte.
Dreitampf Mädchen 1923/24:
1. Burkert, Else 53 P.; 2. Freitbaler, Erna 49 P.; 3. Reiz, Gertrud 49 P.; 4. Köhler, Ilse 47 P.; 5. Schmid, Pauline 45 Punkte.
Dreitampf Mädchen 1925/26:
1. Bah, Lotte 56 P.; 2. Janner, Gertrud 41 Punkte; 3. Scher, Helene 40 Punkte.
Eingelkampf Aktive (100-Meter-Lauf):
1. Killinger, Eugen 11,6 Sek.; 2. Killinger, Gottlob 11,7 Sek.; 3. Kentschler, Erwin 12,0 Sekunden; 4. Heintzelmann, Paul 12,0 Sekunden.
Weitsprung:
1. Killinger, Gottl. 5,89 Meter; 2. Kentschler, Erwin 5,75 Meter; 3. Killinger, Eugen

Der neue Roman: Die Parlamentarier von Michelstedt

beginnt am Donnerstag:
Des Tages Last, des Lebens Flecken,
Des Daseins Unzulänglichkeiten
Der düsteren Sorgen Trauerflor
Bekannt immer der Humor.
Wo keine Höhenjonne strahlt,
Wo lie das Graue heller malt,
Wird zwar die Welt kein Paradies,
Doch immer oft halb so wie dies.
Wir müssen lachen, statt zu weinen,
Wir können heides auch vereinen,
Des lieben Nächsten schlimmen Fehl
Betrachtet man nicht mehr so fehel,
Verzeiht, belächelt, — kommt sich vor.
Dies alles zaubert der Humor.
Er ist ein Tröster aus Guffon,
Des herben Schmerzes lichter Sohn,
Das Schönste aber, wenn er scheint,
Bist du, o Leser, nie gemeint.
Wirt hier und da du angehalten,
Legt du die Stirn in böse Falten —
Gleich lachst du wieder frei und freier:
„Man meint nicht mich, man meint ja Meier“ —
Lies den Roman aus wirrer Zeit
Mit abgeklärter Heiterkeit.

Schwarzes Brett

Verstecktes, Nachdruck verboten. HJ. J.V., HdM., JM.

HJ-Unterbahn III/126
Der vom Unterbannort gehaltene Sanitätskurs findet ab morgigen Mittwoch wieder regelmäßig statt. Antreten um 8 Uhr am Haus der NSDAP. Unterbahnführer.

- 5,75 Meter; 4. Lehre, Heinrich 5,50 Meter.
Augenstoßen:
1. Stifel, Erwin 10,31 Meter; 2. Kentschler, Erwin 9,45 Mtr.; 3. Baidele, Otto 9,34 Meter.
Steinstoßen:
1. Kentschler, Erwin 6,84 Meter; 2. Baidele, Otto 6,33 Meter; 3. Stifel, Erwin 6,16 Meter.
Keulenwurf:
1. Killinger, Gottlob 63,75 Meter; 2. Günther, Paul 60,90 Meter; 3. Wagner, Alfons 59,10 Meter.

Soldaten in Nagold

Von der Gewerbeschule wird uns nachstehender Aufsatz eines hiesigen Wehrlings zum Ausdruck der Verfügung gestellt, einer Aufforderung, der wir deshalb gerne nachkommen, weil diese Einzelarbeit begeisterten Ausdruck unserer gesamten heiligen Jugend für den Wehrwillen befundet. Die Schriftleitung.

Kürzlich bekam Nagold Einquartierung. Es waren Infanteristen. Alles, die ganze Bevölkerung war auf den Füßen und eilte durch die Straßen, durch welche die Soldaten kommen sollten. Jeder Bürger freute sich, einmal Soldaten unseres gut ausgebildeten Volksheres zu sehen zu dürfen. Pöblich hörte man ein schneidendes Trommeln und gleich darauf den langgehauchten, taktmäßigen Gleichschritt der Erwarteten. Sie kamen die Markstraße herunter. Hoch zu Ross ritt ihnen der Hauptmann voraus. Ich konnte mich nicht genug sattsehen, wie fest und eifern sie daherkamen. Man sah ihnen nicht die geringste Müdigkeit an, und sie mühten doch einen langen Marsch hinter sich haben. In mir regte sich ein Gefühl des Stolzes und der Freude, daß ich später auch so fürs Vaterland marschieren darf. Am liebsten hätte ich mich gleich angeschlossen mit der vollen Ausrüstung eines Soldaten. Laute Befehle ertönten, „Schritt gehalt!“ Wie eine Maschine bewachte sich die Menge der Soldaten. Mit zwei Griffen klappte jedes Gewehr auf den Boden, daß man nur so staunte, wie alles so gleichmäßig und schnell ging. Es wunderte mich nicht mehr, daß es so viel Mühe und Arbeit kostet, um alles dies zu lernen. Aber trotzdem brenne ich darauf: Soldat zu werden.

Parteibeitrag auch während des Wehrdienstes

Nach dem Wehrgelehrte ruht während der aktiven Dienstzeit, also auch während der Dauer von Übungen, die Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen oder einem der angeschlossenen Verbände. Der Reichskriegsminister hat angeordnet, daß zur Vermeidung von Härten, wie Verlust gewisser Rechtsansprüche, jedoch auch während der Zeit des Ruhens der Zugehörigkeit Angehörige der Reserve, Ersatzreserve und Landwehr bei aktivem Wehrdienst ihre Beiträge weiterzahlen dürfen.

„Sieg Heil“ bei der Wehrmacht

Der Reichskriegsminister gibt einen Befehl des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht bekannt, wonach beim Hoch auf Führer, Volk und Vaterland „Sieg Heil“ zu rufen ist. Bei allen anderen Gelegenheiten ist der alte Soldatenruf „Hurra“ zu gebrauchen.

Schanturnen

Hailerbach. Der Turnverein Hailerbach hatte für Sonntag mittag zum alljährlichen Schanturnen eingeladen. Eine große Sportgemeinde folgte dieser Einladung und fand sich auf dem herrlich gelegenen Buh ein, wohin der Verein

Noch mehr Licht

durch den neuen doppeltgewendelten Leuchtkörper

Deutsche Wissenschaft und Technik schufen einen neuen Leuchtkörper für Osram-Lampen. Die neuen Lampen werden Osram-D-Lampen genannt und geben, je nach Größe, bis 20 Prozent mehr Licht. Es lohnt sich also, die bisher verwendeten Osram-Lampen durch die neuen Osram-D-Lampen zu ersetzen. Mit Osram-D-Lampen zu besserem Licht! Erhältlich in den Elektro-Fachgeschäften.

Ermäßigte Preise — trotz höherer Lichtleistung!

Watt:	40	60	75	100
Preis: RM	0.97	1.28	1.47	1.86

OSRAM

unter den Klängen der Musikkapelle, die auch während des ganzen Nachmittags konzertierte, in geschlossenem Zug marschiert war. Dort zeigten die aktiven Turner und die Schülerriege, was sie im Laufe des Jahres an den Geräten und in den gymnastischen Übungen gelernt hatten. Die sehr guten Leistungen wurden mit großem Beifall belohnt. Auch eine Riege des Turnvereins Ebbhausen, die hier zu Gast war, beteiligte sich an den Vorführungen und zeigte in einer besonderen Übung gute Körperkultur. Faustballspiele und lustige Einlagen sorgten für Humor. Die ganze Veranstaltung darf als eine wohlgelungene Werbekampagne für den Sport bezeichnet werden.

30 Prozent Hagelchaden

Oberjettingen. Die am 3. Sept. entstandenen Hagelchaden an Hopfen wurden letzter Tage von der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft bis zu 30 Prozent reguliert.

50 Jahre Kriegerkameradschaft

Bad Liebenzell. Immer näher rückt der 22. September, der Tag, an dem die Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell ihr 50jähriges Bestehen feiert. Aus 8 Kreislverbänden, darunter auch Nagold, haben sich Kameradschaften mit einer ansehnlichen Zahl von Mitgliedern zu dieser Feier angemeldet. Die Kriegerkameradschaft, sowie die ganze Gemeinde sind bereits seit längerem mit den Vorbereitungen für das in großem Rahmen geplante Fest beschäftigt.

50 000 Kerzen

Wildbad. Die großen Anlagenbeleuchtungen haben einen Ruf, der über die Grenzen Deutschlands hinausreicht. Was aber kaum je richtig geschätzt wird, ist die Zahl der brennenden Kerzen. Also wollen wir es jetzt einmal verraten: Bei der letzten großen Anlagenbeleuchtung haben 50 000 Kerzen gebrannt!

Warnung an die Plakatabreißer!

Horb. Wie wir leinerseit mitgeteilt haben, wurden vor einem Monat im Bezirk Horb mehrere amtliche Plakate abgerissen und unten Genannte als Täter ermittelt. In der Gerichtsverhandlung wurden nun verurteilt. Jda Dreher von Horb zu 14 Tagen Gefängnis, Eduard Singer, Resner von Grünmetzstetten, zu 200 Mark Geldstrafe, ersatzweise 1 Monat Gefängnis.

Letzte Nachrichten

Drei Tote bei Verkehrsunfall

Köln, 16. September.

Von einem schweren Verkehrsunfall, bei dem drei Personen zu Tode kamen, wird aus Altenkirchen berichtet. Auf der Straße zwischen Altenkirchen und Luderbach wollte am Samstagnachmittag ein Motorradfahrer zwei Radfahrer überholen, als im gleichen Augenblick aus einer Seitenstraße ein Kraftwagen herankam und den Motorradfahrer, sowie die beiden Radfahrer erfasste. Sämtliche Angefahrenen, zwei Männer und ein Mädchen, wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Kol-Führer während der Fahrt wahninnig geworden

Warschau, 16. September.

In der Nähe von Stanislaw wurde ein Lokomotivführer während der Fahrt wahninnig. Er ließ den Zug mit immer höherer Geschwindigkeit ohne Beachtung der Signale durch eine Galtstelle hindurchfahren. Glücklicherweise konnte der Feizer den Lokomotivführer überwältigen und solange festhalten, bis er den Zug zum Stehen gebracht hatte.

Die Gattin des Staatssekretärs Grauert verunglückt

Hildesheim. Bei einem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen am Montag Abend in der Ortschaft Hasede ist die Gattin des Staatssekretärs Grauert aus dem Innenministerium schwer verletzt worden. Frau Grauert befand sich mit ihrem Bruder, der den Wagen steuerte, auf der Heimfahrt von Köln nach Berlin. Der Chauffeur sah hinten im Wagen. Bei dem schweren Zusammenstoß hat die Gattin des Staatssekretärs Grauert einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Chauffeur wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert und ihm wurde hierbei die Kopfhaut bis zur Kopfmittlinie aufgeschnitten. Der Bruder der Frau Grauert wurde nur leicht verletzt, ebenso der Wagenführer des anderen Kraftwagens. Die beiden Schwerverletzten wurden dem Städt. Krankenhaus zu Hildesheim zugeführt.

Rähmaschinen fliegen durch die Luft

Windhose rast über Viefeld / 400 Zentner schweres Dach weggejagt.

Viefeld, 16. September.

In der letzten Abendstunde des Sonntag wurde Viefeld von einem gewaltigen Sturm überrascht, der auf seinem Wege über das Stadtgebiet an den Häusern und in den Baumbeständen beträchtlichen Schaden anrichtete. Besonders umfangreich waren die Verheerungen durch eine Windhose auf dem Grundstück einer Wäschefirma in der Herforder Straße. Hier wurde ein Satteldach aus Pappelrin im Ausmaß von etwa 400 Quadratmeter Fläche ausgerollt und ein beträchtliches Stück weit getragen. Von der Gewalt des Sturmes kann man sich etwa eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß das Gewicht dieser Dachfläche ungefähr 400 Zentner beträgt. Die das Dach stützenden Balken wurden zum Teil bis 40 Meter weit geschleudert. Die schweren Balken der Dachkonstruktion zerbrachen wie Streichhölzer. Auch Reserve-Rähmaschinen, die in dem Raum unterhalb des bloßgelegten Daches aufbewahrt wurden, trug der Sturmwind davon. Sie gruben sich beim Aufrall förmlich in die Erde ein. 200 000 Meter Stoff in dem Vorratslager des Gebäudes, die durch den starken Regen etwas gelitten haben, konnten von der Feuerlöschpolizei in Sicherheit gebracht werden.

Sechsköpfige Familie vergiftet

Essen, 16. September.

Am Sonnabend wurde in Oberhausen nach der Familie des Steinhebers Eicha's ärztliche Hilfe gerufen, weil sich bei den Familienmitgliedern Vergiftungserscheinungen zeigten. Ein 13jähriges Mädchen, ein 15jähriger Junge und ein 14jähriges Mädchen starben schon nach wenigen Stunden. Die Mutter erlag in der Nacht zum Montag der Vergiftung, während ein 13jähriges Mädchen am Montag mittag starb. Auch bei dem letzten Kind, einem dreijährigen Mädchen, besteht keine Hoffnung, es dem Leben zu erhalten. Die Art der Vergiftung steht noch nicht genau fest.

Schützt die Zugtiere Nehmet Vorspann!

Klare Verhältnisse zwischen den Deutschen und dem jüdischen Volke

Berlin, 16. September.

Im Deutschen Dienst schreibt der Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros, Alfred Ingemar Berndt, zu den neuen Reichstagsgesetzen u. a. noch:

Die vom Reichstag auf dem Parteitag der Freiheit verabschiedeten neuen Gesetze, und zwar sowohl das Reichsbürgergesetz als auch das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre schaffen nach Jahren des Kampfes zwischen Deutschland und Judentum ganz klare Verhältnisse. Es ist dadurch unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Volk gegen den Juden, solange er ein Angehöriger des jüdischen Volkes sein will und danach handelt, nichts einzuwenden hat, daß es aber andererseits ablehnt, den Juden als deutschen Volksgenossen anzusehen und ihm die gleichen Rechte und Pflichten wie den Deutschen zuzuerkennen.

Soeben tagte in der Schweiz der Internationale Zionistenkongress, ein Kongress auf dem ebenfalls in aller Deutlichkeit mit dem Bredere ein Ende gemacht wurde als handels es sich beim Judentum nur um eine Religion. Die Redner auf dem Zionistenkongress haben festgestellt, daß die Juden ein eigenes Volk sind und die völkischen Ansprüche des Judentums erneut angemeldet. Deutschland habe nur die praktischen Folgerungen daraus gezogen und kommt den Forderungen des Internationalen Zionistenkongresses entgegen wenn es heute die in Deutschland lebenden Juden zur nationalen Reinheit mache. Dadurch, daß das Judentum zu einer nationalen Minderheit gestempelt wird, ist es überhaupt wieder möglich normale Beziehungen zwischen Deutschland und Judentum herzustellen.

Die jüdische Minderheit in Deutschland erhält durch die neuen Gesetze ihr eigenes Kulturleben, ein eigenes völkisches Leben. Sie kann sich eigene Schulen, eigene Theater, eigene Sportverbände schaffen, kurzum, auf allen Gebieten des völkischen Lebens sich ihre Zukunft selbst gestalten. Zum anderen aber ist es selbstverständlich, daß jede Einmischung in die völkischen Belange der deutschen Nation von nun an für alle Zukunft unterbleiben muß. Das deutsche Volk ist übereinstimmend davon, daß es mit diesen Gesetzen eine auch für das Judentum in Deutschland selbst heilsame und nützliche Tat vollbracht hat. Wenn Deutschland der jüdischen Minderheit Gelegenheit gibt, sich selbst zu leben und diesem Eigenleben der jüdischen Minderheit den staatlichen Schutz gewährt, fördert es die Volkwerdung des Judentums und trägt dazu bei, das Verhältnis zwischen den beiden Nationen wieder erträglicher zu gestalten.

Auf hoher See verschollen

London, 15. September.

Das neue englische Motorschiff „Joseph Medill“, das für den Verkehr auf den kanadischen Seen bestimmt war, ist seit Antritt seiner Jungfernfahrt von England nach Kanada verschwunden. Bisher ist das Schiff in Kanada noch nicht eingetroffen und niemand weiß, wo es ist. In Kanada besorgt man, daß die „Joseph Medill“ während der schweren Stürme am 27. August verloren gegangen ist. Ein kanadischer Kreuzer ist an der Küste von Labrador auf die Suche nach dem Schiff geschickt worden. Gerüchte, daß das Schiff infolge „internationaler Verwicklungen“ verschwunden sei, werden von englischer Seite demontiert. Die Besatzung betrug 16 Mann, unter denen sich dem „Sunday Dispatch“ zufolge ein Deutscher namens Hans Müller aus Augsburg befunden haben soll, der als stellvertretender Ingenieur angefleht war.

Handel

Eisenmühlfabrik Lämmle AG. Stuttgart-Juffenhau. Das Berichtsjahr schließt nach Abschreibungen von rund 900 (rund 12 000) RM, mit einem Verlust von 10 032 RM., während das Vorjahr einen Reingewinn von 9088 RM. brachte. In der Bilanz stellen sich bei einem Anlagevermögen von 0,187 (0,192) Millionen RM, das Umlaufvermögen auf 0,29 (0,275) RM, und die Verbindlichkeiten auf 0,156 (0,13) Millionen Reichsmark.

Hopfenbericht aus dem Rottenerberger Anbauebiet. Rottenburg: Die Hopfenernte geht in einigen Tagen ihrem Ende entgegen. Verkäufe wurden abgeschlossen im Preis von 200-210 RM. Seeborn: In den letzten Tagen wurden ungefähr 100 Ballen zu 190-210 RM. verkauft. Gutingen: Die Hopfenernte ist hier allgemein beendet. Der Verkaufspreis bewegt sich zwischen 180-200 RM. Vollmaringen: Hier wurden die ersten Hopfen verkauft zu 188-205 RM. Die Ernte ist beendet. Ruppingen: Verkauf wurden 110 Ballen in der Preislage von 180-200 RM. Röhlingen: 55 Tn. Hopfen in der Preislage zwischen 175-180 RM. verkauft.

Unterjettingen

Die Hopfenernte geht ihrem Ende entgegen. Die Qualität ist vorzüglich, da durch das meiste Spritzen grüne Ware erzeugt wurde. Mit einigen Ausnahmen haben von 130 Erzeugern bis auf einen alle verkauft und 200 Mark pro Zentner gelöst. Im Ganzen schätzt man etwa 400 Zentner.

Viehmärkte. Gschwend: Rülhe 220 bis 540, Kalbeln 280-320 RM. - Ravensburg: trächt. Rülhe 300-450, hochtr. Kalbeln 360-380, Anstellrinder 150-250 RM.

Schweinemärkte. Herrenberg: Milchschweine 19-30, Läufer 37-52 RM. - Kirchheim u. T.: Milchschweine 25-33, Läufer 45-66 RM. - Ravensburg: Ferkel 18-26 RM. - Saulgau: Ferkel 24-30 RM.

Vorausprognostische Bitterung für Mittwoch und Donnerstag: Unbeständig und zu kurzen Störungen geneigt, zeitweilig aufheiternd.

Gelobene: Eugen Schäußle, Rfm., Calw / Jakob Wolf, 87 J., (obere Mühle) Stammheim / Franziska Bacher, geb. Holl, 72 J., Horb / Andreas Hirsbrunn, Sägewerksbesitzer, 63 J., Hallwangen.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold D. H. VIII. 35: 2503

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Erhalten Sie sich Ihre Zähne gesund mit BIOX-ULTRA der schäumenden Zahnpasta Sie erhält die Zähne rein, weiß und blank.

Statt Karten! Ebershardt Hochzeits-Einladung Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 19. September 1935 im Gasth. z. „Lamm“ in Ebershardt stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen. Wilhelm Rothfuß Sohn des Christian Rothfuss, Bauer Berta Rothfuß Tochter des Georg Rothfuss, Gemeindevater Kirchgang 12 Uhr

Tonfilm-Theater NAGOLD Das reizende Lustspiel „Wie sag ichs meinem Mann wie fang ich das bloß an“ mit Renate Müller u. Georg Alexander. Vorprogramm: Japanisches Frühlings-Fest und Hochzeit. Heute abend 8.15 Uhr

Der Roman einer Schauspielerin beginnt jetzt in der „Berliner Illustrierten“. Maria Seydlitz, junge Schauspielerin am Theater eines Harzstädtchens, bekommt ein geheimnisvolles Telegramm aus Amerika, das ihr ein märchenhaftes Engagement verheißt. Kopf über stürzt sie sich ins „große Abenteuer“. Wie es ihr dabei ergeht, erzählt der neue Roman: „Und du mein Schatz, fährst mit!“ in der Berliner Illustrierten. Zu haben bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Sil wäscht Wäsche wunderbar Sil macht Wäsche frisch und klar

Freies Fall-Objt. zum Wollen gibt ab (3tr. 2.-) E. Manthe, Freudenstr. 55 I Nürnberg 1935 Sonderaufnahmen im „J.B.“ für 20 Pfennig vorrätig bei Buchhandl. Zaiser, Nagold

Mädchen Ende 20, perfekt in Küche und Haushalt sucht Stellung auf I. 10. od. 15. 11. in Nagold. Zuschriften unter Nr. 2187* an die Geschäftsst. d. Bl. Jüngerer 2190 Viehfütterer kann sofort eintreten H. Scholder, Landwirt Hefelshausen

Waldorf, 16. September 1935. Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Onkels und Bruders Johann Georg Kirn erfahren durften, sowie für den erhebenden Gesang des Kirchenchors und den ehrenvollen Nachruf des Militärvereins, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte von hier und auswärts sagen herzlichen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

(Fortsetzung von Seite 1)

Periode der deutschen Volkwerdung des Gegenfah zwischen Staatsidee und Staatsziel und Volkstum damals ein zwangsläufiger, dauerlicher, aber notwendig, solange nicht das Volkstum aus der unbewussten Bezeugung der Stämme hinauswuchs und Übergang in die erst langsam empfundene und endlich als notwendig und natürlich erkannte Ebene der Nation. Die Männer aber, die in diesem Prozeß geschichtliche Vollstrecker waren, handelten im Auftrag einer Vorsehung, die wollte, daß wir Deutsche zu einem Volk würden. (Beifall.)

Zwei Erscheinungen erheben sich hier heraus zur Höhe unmissverständlicher Tatsache: 1. das Christentum bei dieser ersten germanischen Staatenbildung, d. h. dieser ersten Zusammenfassung aller deutschen Stämme zu einer höheren Einheit, das westanschaulich Religiöse und damit moralische gemeinsame Ideengut. Es stürzte zwar viel, weil es fallen mußte, wenn unter Volk aus den Wirrnissen seiner kleinen Stammeserben zur Klarheit und Kraft einer größeren

Staatsidee und damit vollstehenden Einheit emporsteigen wollte. 2. Das von der antiken Staatsidee her inspirierte Königtum als Ablösung des früheren Herzogtums führte zu einer tauglicheren Organisation und vor allem zur stabilen Erhaltung des Geschaffenen.

Durch diese Jahrhunderte fand auf der Ebene dieser beiden Erscheinungen die staatliche, d. h. äußerlich organisatorische Zusammenfassung der deutschen Stämme statt. Unzählige sind die Opfer, die dieser Prozeß erforderte, tragisch das Schicksal zahlreicher dabei Gestörter und Gefallener. Wie groß aber auch die Irrungen und Wirrungen in diesen Zeiten gewesen sein mögen, in diesem Weitenpiel der Jahrhunderte vollzog sich dennoch unter schmerzvollen Wehen,

die Geburt der deutschen Nation.

Als die religiöse Krise über das deutsche Volk hereinbrach, und das Christentum sich in Konfessionen aufspalten begann, verschob sich allmählich die Bedeu-

tung der einen Basis unserer germanischen Staatenbildung immer mehr zugunsten der zweiten. Die unsicher gewordene weltanschauliche Grundlage ließ die Organisationsform des rein staatlichen immer stärker hervortreten, die endlich im Staate des absoluten Königtums ihren letzten und dann wieder abklingenden Ausdruck fand. Denn wenn die konfessionelle Spaltung die religiöse Plattform erschütterte, dann zertrümmerte die Geistesrichtung der französischen Revolution die monarchisch-staatliche.

Das ferment der Dekomposition, wie Romulus das Judentum nennt, begann, sich die Gedanken eines völkerverbundenen sozialen Bewusstseins anzueignen, um sie in ein ebenso unantastbares wie gefährliches wirksames Gegenbild zu verwandeln und dann als marxistischen Sozialismus auf die Menschheit loszulassen. Ueber den Umweg der formalen parlamentarischen Demokratie erfolgte die Auflösung des Königtums und damit des rein organisatorischen Staates.

und Händelatschen.) Diese Befähigung hat aber mit Kapital, Bildung, Geburt usw. genau so wenig zu tun, wie auch die Fähigkeit zum Soldaten nicht abhängig ist von sonstigen bürgerlichen Eigenschaften. (Brausender Beifall.)

Ausschlaggebend ist ausschließlich die innere Veranlagung und damit die Eignung. Sie ist zugleich die Berufung. So wie die Armee dieser bewußten Berufung die dauernde Heimstatt und damit wieder die Voraussetzung für die innere Fortentwicklung und die äußere Ausbreitung dieser Fähigkeit gibt, so muß die Partei in ihrer Organisation der politischen Berufung die Form der äußerlich sichtbaren Erscheinung und damit die Grundlage und Möglichkeit des Auf- und Weiterbildens geben. Partei und Armee können nur in höchstem Sinne des Wortes nur sozialistische Institutionen sein (Beifall), insofern sie bei ihrem Aufbau nicht auf kapitalistische Gesichtspunkte zu setzen haben, sondern ausschließlich auf das

Moment der völkischen Begegnung.

Sie haben daher als oberstes Gesetz ihrer Existenz die Erkenntnis zu vertiefen, daß sie als Organisation am schärfsten von dem Prinzip abhängig sind, die höchste Fähigkeit stets an den ihr gebührenden Platz zu stellen.

Sie sind aber damit Erscheinungen zugleich einer besseren, weil wirklichen Demokratie, einer Demokratie, die nicht das Unzulängliche dank der Anonymität der parlamentarischen Wahl und Abstimmung zu bestimmendem Einfluß erhebt und damit die Gesamtheit belastet, sondern der Allgemeinheit nicht, indem sie auf allen Gebieten der Lebensführung und des Lebenskampfes zunächst in ihrer eigenen Organisation der höchsten Fähigkeit die größte Verantwortung überträgt. So wie die Armee alle in sich geschlossene Institution aber nicht nur sich selbst als militärische Führung des Volkes erhält, sondern zugleich die Aufgabe besitzt, das gesamte Volk im Sinne ihrer militärischen Mission zu erziehen, auszubilden und zu formen, so hat die politische Partei die Aufgabe, nicht nur als die tragende Organisation der politischen Führung fortzuleben, sondern die Nation im Sinne ihrer Lehraufgabe fortgesetzt zu erziehen, auszubilden und dabei die als selbst erkannte, ersichtlich von der Vorsehung selbst wieder zur Führung berufenen Volksgenossen in den inneren Verband ihrer Organisation zu übernehmen. (Bravorufe, Händelatschen.)

Die bewußt verbrecherische Methode des Marxismus

Daß die christlichen Konfessionen durch die Beteiligung an der parlamentarischen Demokratie in die Ebene dieses Kampfes der Anarchie herabstiegen, hat die langsame Auflösung nicht zu verhindern vermocht, wohl aber dem Christentum unsagbaren Schaden zugefügt. (Stürmischer Beifall.) Denn wer unter dieser Voraussetzungen seine politische Betätigung sucht, würde — ob gewollt oder ungewollt — Verbündeter des internationalen Marxismus und hilft mit an der Zerstörung der Existenz dieses unter ganz anderen Voraussetzungen einst entstandenen und gewachsenen staatlichen Gebildes. (Erneuter Beifall.) Jede Mitarbeit auf dieser Ebene bedeutet die Anerkennung der Prinzipien, unter denen die Auflösung stattfindet, bedeutet die Zustimmung zu Erscheinungen, Vorgängen und Methoden, die in ihrer inneren Unwahrheit einer vom deutschen Standpunkt aus gesehenen Unlogik dem Staat und der Nation nur zum Schaden gereichen konnten. Die parlamentarische, demokratische, konstitutionelle Monarchie oder die parlamentarisch-demokratische Republik waren für Deutschland unmöglich und früher oder später zum Zusammenbruch bestimmt. Ueberhaupt geht es einfach nicht an, eine Gemeinschaft auszubauen nach zwei oder drei sich gegenseitig unbedingt widersprechenden Grundfäden. Es ist nicht möglich, den Grundfaden der allgemeinen Gleichheit zur Basis des politischen Lebens und umgekehrt den Grundfaden der individuellen Verschiedenartigkeit der Werte zur Basis des Wirtschaftslebens zu bestimmen! (Stürmische Zustimmung.) Es ist nicht möglich, die Staatsverwaltung und die Armee aufzubauen auf dem Gesetz der persönlichen Verantwortlichkeit, die politische Gesamtschaftsführung aber auf dem Gedanken der parlamentarischen Demokratie und damit der persönlichen Verantwortungslosigkeit.

leit. (Händelatschen.) Es war unmöglich, die individuelle Verschiedenartigkeit der Leistungen und damit der verschiedenen gegebenen Einsparnahmen politisch zu leugnen, wirtschaftlich jedoch in seiner Auswirkung zum Privatigentum anzuerkennen.

Aus dieser Zerrissenheit der grundsätzlichen Auffassungen des parlamentarisch-demokratischen Reiches erklärt sich auch die Unsicherheit und damit unentschiedene Haltung in der Stellungnahme zu den drohenden Gefahren. Und hier war entscheidend die bewußte Methode des Marxismus,

bestimmte, als ausschlaggebend und wichtig erscheinende Grundfäden und Grundlagen der völkischen und staatlichen Moral abzulehnen und durch konkretere Auffassungen zu ersetzen. Denn damit wurde der Verbrecher gegen die menschliche Gesellschaft aus der Vereinfachung gelöst und zum Glied einer neuen Gemeinschaft erhoben. Indem der Landesverrat als Tugend gepriesen wird, entgeht der Verräter der Verachtung. Indem die Feigheit vor dem Feind eine offene Verherrlichung erfährt, wird der Feigling zum Helden verwandelt. Wenn man den Diebstahl als Korrektur einer unrichtigen Entlohnung feststellt, erhebt sich der Dieb zum Baummeister einer neuen Gesellschaftsordnung. Wenn ein Verbrecher nur als das Ergebnis einer unglücklichen sozialistischer Veranlagung erklärt wird, wird er am Ende noch vor der Gemeinschaft als bedauerndes Opfer bemitleidet. Jede Tugend wird auf diese Weise zur Untugend und jede Untugend zu einem neuen Ideal.

Diesem Sturm des bolschewistischen Judentums mußte der demokratische Staat in seiner Unsicherheit fast automatisch und wehrlos erliegen.

gar der drohenden Vernichtung eines Volkes. Ist aber damit der Sinn des Lebenszweckes und Kampfes geklärt und anerkannt, so ist uns dann nur die Aufgabe gestellt, die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Zweckbestimmung zu suchen und zu sichern. Wenn die nationalsozialistische Partei ihrem Zweck als Mittel dienen will, dann muß sie zunächst der politischen Führung der Nation jene Auslese sichern, die auf fast allen Lebensgebieten stattfindet und somit dort tatsächlich als Führung vorhanden ist. Ungezogen und unbewußt bauen sich doch alle menschlichen Berufe letzten Endes nach Veranlagungen auf. Die Berufswahl ist nichts anderes als die Wahl, die die Berufe vornehmen, indem sie die für sie geeigneten Menschen an sich ziehen.

Die solide deutsche Institution der Vergangenheit war die, die am schärfsten diese Auslese zu ihrer eigenen Ergänzung betrieb, nämlich das Heer. So wie die Armee sich bewußt auf einer Auslese der sich zum Waffenhandwerk hingeweihten Menschen aufbaut, so muß es umgekehrt die Aufgabe der Partei sein, in ihrer Organisation die zur politischen Führung fähigen Elemente der Nation zu sammeln und zu fördern. (Bravo)

Die Partei ist das politische Gewissen

Die Idee der Selbstverteidigung, damit der Wehrpflicht, besitzt ihren organisatorischen Halt und Ausdruck im Heere. Die nationalsozialistische Idee hat ihren organisatorischen Sitz in der Partei. Die Partei repräsentiert die politische Auffassung, das politische Gewissen und den politischen Willen. (Begeisterte jubelnde Zustimmung.)

Ihre Aufgabe ist es, erstens für die ihrer Weltanschauung entsprechende Führung des Volkes auf allen Gebieten des Lebens zu sorgen und zweitens diese politische Auffassung in die dauernde Ordnung eines festen Systems zu bringen und damit für alle Zukunft sicherzustellen und zu stabilisieren. Sie hat daher den geschichtlichen Auftrag zu erfüllen, die innerweltliche Substanz unseres Volkes zu unterziehen, kennen zu lernen, mit allen ihren Werten und Schwächen, und sie hat aus ihrer gewonnenen Einsicht die praktischen Folgerungen zu ziehen.

1. Sie hat im gesamten nationalen Wirken auf allen Gebieten des Lebens aus diesen Erkenntnissen heraus die großen Ziele zu setzen und zu bestimmen.

2. Sie muß das tatsächliche öffentliche Leben in Uebereinstimmung bringen mit den Pflichten, die sich aus diesen Bedingungen des inneren Wesens unseres Volkes ergeben.

3. Sie hat diese Aufgabe dabei zuverpflichtlich und selbstlicher zu erfüllen, ohne sich im geringsten beirren zu lassen durch den ihr zugetragenen Zweifel an der Berechtigung eines solchen Unterfangens. In der Tatsache ihrer geschichtlich unbefehrbaren Existenz liegt die Pflicht zu diesem Handeln (Beifall) in dem Erfolg ihrer Arbeit, die nachträglich festgestellte Berechtigung. Diese Berechtigung aber entzieht die Geschichte erfahrungsgemäß nur dem, der entweder zu schwach war, vor ihr zu bestehen, oder zu unfähig und damit zu ungeeignet. (Händelatschen.)

Volk's Gnade wird auf die Dauer nur dem zuteil, der sie verdient.

Wer aber im Namen eines vom Allmächtigen geschaffenen Volkes spricht und handelt, handelt solange in diesem Auftrag, als er sich nicht an der Existenz und der Zukunft des in seine Hand gelegten Wertes des Schöpfers veründigt. (Lofende Zustimmung, Bravo- und Heilrufe.)

Daher ist es gut, daß die Eroberung der Macht stets mit schwerem Kampf verbunden ist. Was selber schwer erobert wurde, wird zumeist auch tapferer verteidigt. (Beifall.) Je stabiler aber das Regime der Staaten ist, um so größer der Nutzen für die Völker! Wenn es nun die Aufgabe der Partei ist, eine Organisation zu bilden, in der die politische Auslese der

Nation ihre fortdauernde ewige Ergänzung findet, dann ist es ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Staatsführung ein weltanschaulich stabiler Charakter verliehen wird. Sie hat daher den geschichtlichen Befehl zu erfüllen, in ihrer Organisation die Voraussetzung zu schaffen für die Stabilisierung der Führung im Staat durch die Auslese, Ausbildung und Abstellung dieser Führung. Sie muß dabei den Grundfaden vertiefen, daß alle Deutschen weltanschaulich zu Nationalsozialisten zu erziehen sind, daß weiter die besten Nationalsozialisten Parteigenossen werden und daß endlich die besten Parteigenossen die Führung des Staates übernehmen! (Heilrufe und Händelatschen.)

Die Partei hat mithin aus ihrer Organisation für die Zukunft dem deutschen Staat die oberste und allgemeine Führung zu geben und zweitens durch ihre Wehrtätigkeit dem nationalsozialistischen Staat das ihn tragende nationalsozialistische Volk zu erziehen. Daraus ergibt sich die klare Fixierung der Aufgabengebiete von Partei und Staat. Staatsaufgabe ist die Fortführung der historisch gewordenen und entwickelten Verwaltung der staatlichen Organisation im Rahmen und mittels der Gesetzgebung. Parteaufgabe ist:

1. Aufbau ihrer inneren Organisation zur Herstellung einer stabilen, sich selbst forterhaltenden ewigen Zelle der nationalsozialistischen Lehre.

2. Die Erziehung des gesamten Volkes im Sinne der Gedanken dieser Idee.

3. Die Abstellung der Erzeugenen an den Staat zu seiner Führung und als seine Gefolgschaft. Im übrigen gilt das Prinzip der Respektierung und Einhaltung der beiderseitigen Kompetenzen.

Dies ist das Ziel

Allerdings befinden wir uns auch heute noch inmitten der Liquidierung einer Revolution, d. h. der nationalsozialistischen Revolution, d. h. die Machtübernahme muß allmählich ihre Vollendung finden in der Uebernahme der Führung. Dies erfordert ein langes Uebergangs Stadium. Da die Fermente des alten Staates, d. h. also der alten Parteienwelt nicht sofort restlos überwunden und beseitigt werden konnten, ergibt sich an vielen Stellen die Notwendigkeit einer sorgfältigen Ueberwachung der noch nicht restlos nationalsozialistisch sichergestellten Entwicklung. Es kann daher vorkommen, daß die Partei gezwungen ist, dort, wo der Lauf der Staatsführung ersichtlich den nationalsozialistischen Prinzipien zuwiderläuft, es zu unterbinden und wenn notwendig fortgerend einzugreifen. (Brausender Beifall.) Allein

Monarchie und Konfessionen verlagten!

Sie alle waren in ihrem Widerstandsbemühen unwirksam gegenüber diesem neuartigen Angriffsvorfahren; daß eine Reihe anderer Staaten darüber noch nicht zusammengebrochen sind, beweist nicht das Gegenteil, sondern immer nur die lange Dauer solcher geschichtlicher Prozesse. (Erneute starke Zustimmung.) Eine wirkliche Rettung jedenfalls ist nur dort gelungen, wo aus der Tiefe der völkischen Lebenskräfte in Idee und Form eine neue Abwehr einsetzte.

Diese Abwehr kann nicht erfolgreich sein, wenn sie sich auf rein passive Amtshandlungen beschränkt. Sie hat nur dann Aussicht, endgültig der bolschewistischen Zerstörung Herr zu werden, wenn sie, auf einer unangreifbaren Weltanschauungsgrundlage aufbauend, zu einer positiven Behauptung der völkischen Instinkte und damit auch der staatlichen Haltung gelang. Hierzu ist aber vor allem nötig, für die richtige Beurteilung der völkischen Probleme als Ausgangspunkt einer allgemeinen Betrachtung festen Boden unter die Füße zu bekommen. Ganz gleich, wie man sich das Weltbild gestaltet; immer wird der Standpunkt des Betrachters ausschlaggebend sein.

Der Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Lehre liegt nicht im Staat, sondern im Volk, d. h., um die Richtigkeit, mithin Zweckmäßigkeit der äußeren völkischen Organisationsformen überprüfen, beurteilen und fortzuerhalten zu können, ist es notwendig, aber sie als Mittel hinweg den Zweck zu begreifen. Deshalb liegt der Brennpunkt jeder nationalsozialistischen Betrachtung in der lebendigen Substanz, die wir nach seinem geschichtlichen Verdegang als „deutsches Volk“ bezeichnen.

Vor 2000 Jahren war dieses Volk als reale Erscheinung nicht vorhanden. Daher bauten die später erstehenden germanischen Staatenbindungen ihre Existenz auf anderen Grundlagen auf. Heute aber ist dieses Volk eine geschichtliche Realität geworden, es lebt und es gibt uns damit zum erstenmal die Möglichkeit, Mittel und Zweck genau zu unterscheiden. Undem wir nun im Blick

das Bleibende und Seiende erkennen, sehen wir in ihm den einzigen Zweck. Seine Erhaltung erst schafft die Voraussetzung der Existenz und Wirksamkeit von Ideen. Umgekehrt läßt seine Vernichtung alle Ideen als wert- und wertlos erscheinen.

Auch Religionen haben nur dann einen Sinn, wenn sie der Erhaltung der lebendigen Substanz der Menschheit dienen. (Lebhaftes Händelatschen.) Denn sind erst die Völker als solche zugrunde gegangen, bleiben weder die Religionen noch die Staaten als Ewiglebenserscheinungen übrig. (Erneute Zustimmung.) Jedes Volk nimmt in seinem völkischen Tod auch die es beherrschenden politischen und religiösen Erscheinungen und Ideen mit. Da sich aber im menschlichen Leben so oft die Mittel allmählich als Zweck zu fühlen beginnen, ist anzunehmen, daß z. B. wie immer auch die Priester der Ägypten genau so wie der Jesus überzeugt waren und es damit behaupteten, daß diese alten Religionen für sie und ihre Lehren geschaffen waren. Allein indem diese Völker zugrunde gingen, ist auch von den Lehren und Priestern nichts mehr übrig geblieben. (Jubelnde Zustimmung, Heilrufe und Händelatschen.) Wenn es heute der Bolschewismus fertig brächte, gewisse Völker auszuuroiten, dann würden weder staatliche noch religiöse Vorstellungen oder Lehren oder sonstige organisatorische Erscheinungen davon übrig bleiben.

Die Vorsehung hat, indem sie den Menschen schuf, in ihm auch zu seiner Erhaltung den Zweck des menschlichen Handelns geschaffen. (Großer Beifall.) Es kann daher das Ziel jeder Idee und jeder Einrichtung in einem Volk ursprünglich und natürlich nur sein, das von Gott geschaffene Volk als Substanz körperlich und geistig gesund, ordentlich und rein zu erhalten. Aus der Annahme dieses Grundfades ergibt sich der erste Maßstab für die Prüfung aller Erscheinungen, und daran sind sie zu messen, ob sie abstrakt genommen richtig sind oder nicht, d. h. richtig im Sinne ihres Rufens für die Volkserhaltung oder schädlich infolge der durch sie verursachten Schädigung oder

